Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Einrückungsgebühr: 12½ ₰ für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum, Minimalsatz 50 ₰. Das „Witt. Tagebl." erscheint täglich (7mal in der Woche). Fernsprech-Anschluß Nr. 2, Amt Witten.

Bezugspreis: Monatlich 60 ₰ (im Voraus zahlbar) frei in's Haus gebracht; bei Abnahme auf der Post 2 ℳ (Postzeitungskatalog Nr. 8546), durch die Postboten bezogen 2,40 ℳ.

№ 204 Für die Redaktion verantwortlich: H. Krüger jun., Witten. Dienstag, den 28. Juli 1903. Rotationsdruck und Verlag von C. D. Krüger, Bahnhofstr. 44. Jahrg.

Arzt und Behörde.

In Laurahütte in O.-S. hatte aus Anlaß der Wahlen ein Krawall stattgefunden, bei dem die Gendarmerie von der Schußwaffe Gebrauch machte und eine Person tötete sowie mehrere Personen verwundete. In der Vermutung, daß die verwundeten Teilnehmer an dem Krawall die Hülfe des praktischen Arztes Dr. Steslicki aufgesucht hätten, verfügte der Untersuchungsrichter die Beschlagnahme der ärztlichen Journale des Dr. Steslicki, um so zu erfahren, wer etwa noch verdächtig sei, an dem Aufruhr teilgenommen zu haben. Die Beschlagnahme erfolgte trotz des rotestes, den der Arzt unter Hinweis auf seine Amtsverpflichtung einlegte. Man fand in den Büchern die Namen zweier Leute, die am Tage zuvor sich wegen einer Verletzung sich in die Behandlung des Dr. S. gegeben hatten. Beide wurden verhaftet, worauf Dr. S. nach drei Tagen seine Bücher zurückerhielt. Die „Berliner Morgenpost" kritisiert das Vorgehen der Behörde in einem Aufsatz, dem wir das Folgende entnehmen:

Der Paragraph 52 Ziffer 3 der Strafprozeßordnung besagt, daß Aerzte in Ansehung dessen, was ihnen bei Ausübung ihres Berufes anvertraut ist, zur Verweigerung ihres Zeugnisses berechtigt sind und nur von ihren Patienten von der Pflicht der Geheimhaltung entbunden werden können. Ausdrücklich wird des weiteren in Paragraph 95 der Strafprozeßordnung bestimmt, daß bei beabsichtigten Beschlagnahmen bei Aerzten Zwangsmittel nicht angewendet werden dürfen. Es lag demnach ein Verstoß gegen das Gesetz vor, als man dem Dr. Steslicki entgegen seiner Weigerung seine Bücher beschlagnahmte, und es ist bedauerlich, daß trotzdem die Ergebnisse der ungesetzlichen Nachforschung gegen die Angeklagten verwertet werden durften.

Wenn der klare Wortlaut des Gesetzes nicht mehr ausreicht, um einen Arzt auf dem schwierigen Gebiete der beruflichen Verschwiegenheit zu schützen, dann wissen wir nicht, wie der Arzt sich durch die tausendfachen inneren Konflikte hindurcharbeiten soll, wo den formalen gesetzlichen Bestimmungen, die ihn zur Diskretion verpflichten, schwerwiegende ethische und soziologische Bedenken gegenüberstehen, die ihn zum Reden zu bewegen geeignet sind.

Im vorliegenden Falle lag für den Arzt auch nicht die geringste Veranlassung vor, aus ethischen Gründen sein Berufsgeheimnis preiszugeben. Die Tat, wegen der die Behörde Einsicht in die Bücher des Dr. S. haben wollte, war geschehen; es konnte kein weiteres Unheil kommen, wenn die Polizei die beiden armen Schäfer, die ohnehin durch ihre Vornundung schon bestraft waren, wirklich nicht in ihre festen Hände bekam. Gerade in solchen Fällen ist der gewaltsame Bruch des Berufsgeheimnisses auf das schärfste zu tadeln. Als nach der Ermordung eines Berliner Justizrates der inzwischen gleichfalls verstorbene Chirurge Dr. Rubinstein bei der Polizei die Anzeige machte, daß in seiner Klinik ein junger Mann wegen einer Handwunde behandelt worden sei, und dadurch die Ergreifung des Mörders bewirkte, da erhoben sich viele Stimmen, daß hier eine Verletzung des Berufsgeheimnisses vorliege, die eventuell strafbar sei. Das klang zwar etwas wunderlich, aber dem Publikum ist die konsequente Festhaltung an dem Grundsatze der absoluten Verschwiegenheit des Arztes wichtiger als alle Einzelvorteile, die gelegentlich durch das Reden eines Arztes entstehen können.

Dabei liegen die eigentlichen Schwierigkeiten der ärztlichen Diskretionspflicht auf ganz anderen Gebieten, wo es darauf ankommt, noch zu gewärtigenden schweren Schaden zu verhüten. Ein Schwindsüchtiger will sich verheiraten; die Verwandten der Braut fragen den Arzt, ob der Heiratskandidat gesund sei. Der Arzt sieht alles Unglück voraus, das kommen wird, muß aber trotzdem jede Auskunft verweigern. Oft genug laufen Heiratskandidaten umher, deren Gesundheitszustand nur dem Arzte bekannt ist, allen anderen aber unverdächtig erscheint. Trotz allen Interesses für die mit späterem Siechtum bedrohte Frau darf der Arzt auch nicht die geringste Andeutung der sicheren Gefahr wagen. Nicht einmal Eheleuten gegenüber darf ein Arzt dem einen Teile Geheimnisse offenbaren, die er von dem anderen Teile weiß; auch dann nicht, wenn aus der Geheimhaltung die größten Schäden entstehen. Vielfach sind Aerzte in die größte Ungelegenheit gekommen, wenn sie auf anscheinend freundschaftliche Anfragen über den Gesundheitszustand anderer Auskunft gegeben haben. Ein Fall, der sich vor einigen Jahren ereignete, mag vielen zur Warnung dienen. Ein Kaufmann litt an beginnender Rückenmarksschwindsucht und befand sich in der Behandlung eines Nervenarztes. Als dieser eines Tages seinen Patienten besuchte, fand er einen angesehenen Industriellen bei ihm, der mit ihm befreundet war. Alle drei Herren blieben über eine Stunde gesellig beisammen, und alsdann ging der Industrielle mit dem Arzte gemeinsam fort. Unterwegs sagte er zu dem Arzte, daß sein Freund doch ein furchtbarer Hypochonder sei, er halte sich für rückenmarkleidend, was doch offenbar auf Uebertreibung beruhe. Darauf sagte der Arzt, welcher meinte, die Unterredung sei aus warmem Interesse für den Freund eingeleitet, daß dieser in der Tat rückenmarkleidend sei. Nach einem halben Jahr wurde der Arzt strafrechtlich und zivilrechtlich belangt; der Kranke hatte von der Indiskretion erfahren und zugleich auch erfahren, daß ihm eine gewinnbringende Beteiligung an der Leitung eines Unternehmens entgangen war, weil er als rückenmarkleidend galt. Der betreffende Industrielle erklärte, er würde den Kranken bestimmt angestellt haben, wenn er nicht erfahren hätte, daß er rückenmarkleidend sei. Die Sache wurde schließlich beigelegt, aber man sieht, was dem Arzte blüht, wenn er ganz harmlos oder womöglich in bester Absicht, um größeres Unglück zu verhüten, seine Amtsverschwiegenheit bricht.

Und das ist auch gut so. Wir halten die Gewißheit absoluter Diskretion von seiten unserer ärztlichen Ratgeber für ein unschätzbares Gut, das durch keinerlei Nebenrücksichten beeinträchtigt werden darf. Besteht diese Gewißheit nicht mehr, wird mancher Bedenken tragen, sich dem Arzte voll zu offenbaren, was seine unheilvollen Rückwirkungen auf die Ergebnisse der ärztlichen Behandlung ausüben würde. In vielen Fällen würden Kranke es vorziehen, überhaupt keinen Arzt zu konsultieren, und so sich und andere auf das schwerste gefährden.

Um so härter muß es getadelt werden, wenn eine Behörde, selbst unter Anwendung von Gewalt, in das Berufsgeheimnis des Arztes einzudringen versucht. Und es ist betrübend, daß die Angeklagten in Laurahütte nun wegen ihrer ungesetzlichen Handlung eine Bestrafung erleiden, die nur ermöglicht wurde durch eine ungesetzliche Handlung der Behörden. Dr. B.

*

Wegen Landfriedensbruches sind 15 Arbeiter in Zabrze unter Anklage gestellt worden, weil sie sich am 25. Juni, dem Tage der Stichwahlen zum Reichstage, schwere Ausschreitungen hatten zu Schulden kommen lassen. Die betreffenden Arbeiter sind bereits verhaftet worden und sehen schweren Strafen entgegen.

Das Innere der Christuskirche in Mainz.

(Nach photographischer Aufnahme.)



Die schönste Kirche Deutschlands.

(Zu unserem Bilde.)

Die Christuskirche in Mainz, deren stattliches Aeußere wir gestern im Bilde wiedergaben, ist auch in ihrer inneren Ausschmückung bemerkenswert, und es rechtfertigt sich, wenn wir heute noch zwei Ansichten hiervon bringen. Es wurde schon eingehender auf die Reliefs hingewiesen, welche die Hauptkuppel zieren, heute möge noch einiges über die Glasfenster mit ihren intensiven Farbenwirkungen nachgetragen werden. Der „Frankfurter Zeitung" wurde hierüber geschrieben: „In ihren Darstellungen verkörpern die drei Hauptfenster das Gesamtwerk des Heilands als Lehrer, Dulder und Sieger, oder im Geiste der Schrift als der große Prophet, der versöhnende hohe Priester und siegreiche König des Himmelreichs. Das letztere Motiv, Christi Himmelfahrt, füllt das Mittelfeld von etwa 21 Quadratmetern des Chorfensters, also den Hintergrund des Altars bildend, ist gleichsam der höchste Ausdruck religiösen Empfindens eines neuzeitlich schaffenden Künstlers und zugleich der künstlerische und geistige Mittelpunkt des Kirch-Innern. Das nördliche Querschifffenster, dessen Mittelfläche etwa 18 Quadratmeter umfaßt, enthält die Bergpredigt, das südliche Querschiffenster, von gleicher Abmessung, Christus auf dem Leidenswege, und zwar ist der Augenblick festgehalten, da der Heiland unter der Kreuzeslast scheinbar zusammenbricht. Die Seitenfenster aller drei Haupt-Fenster ergänzen in ihren Kompositionen bibeltextlich den Inhalt der letzteren. Hierzu sei bemerkt, daß dem Künstler für das gesamte Beiwerk theologischer Rat zur Seite gestanden hat, sodaß auch in dieser Beziehung das Werk als lückenlos zu bezeichnen ist. In der technischen Durchführung zeigen alle Fenster die Vorzüge der besten Glasmalereien der alten Zeit; das verwendete Antikeglas

Der Seidenhändler von Damaskus.

Erzählung von Richard Schott.

19) (Nachdruck verboten.)

Neuntes Kapitel.

Der Ueberfall.

Auch Hans machte sich heftige Vorwürfe. Er hatte sich durch das heuchlerische Wesen des heimtückischen Gesellen schließlich doch verführen lassen, ihn weniger scharf zu bewachen. Dadurch war die ganze Gesellschaft nun in die bedenklichste Lage gebracht. Aber wehe ihm, wenn er ihn noch einmal zu fassen kriegen sollte!

Der Seidenhändler dagegen hielt sich bei den Gedanken an Musas Flucht nicht lange auf. Im ersten Augenblick war er allerdings sehr zornig gewesen. Trotz aller Bemühungen, aus dem Burschen einen brauchbaren Menschen zu machen, hatten also doch die schlechten Triebe die Oberhand behalten. Das ärgerte ihn. Es verletzte sein Selbstbewußtsein, daß er sein Ziel nicht hatte erreichen können. Aber daran war jetzt nichts mehr zu ändern. Also fort damit. Musa war ein- für allemal für ihn abgetan, und es kam nur darauf an, den hinterlistigen Schlag rechtzeitig zu parieren, den man von ihm zu erwarten hatte.

Um hierüber mit Doktor Jensen zu beraten, ließ er am Rande des Libanongebirges bei einer alten korinthischen Säule Halt machen, die hier mitten im Felde an zwanzig Meter hoch aufragt und mit einer unleserlichen Inschrift aus der Römerzeit versehen ist.

Nicht weit davon teilt sich der Weg. In nördlicher Richtung führt eine Straße nach dem Maronitendorfe Ainata und dem Zedernwäldchen hinauf, das an den Abhängen der schneebedeckten Berggruppe Bscherre von dem Waldbestande der Libanonzeder noch übrig geblieben ist, der im Altertum so berühmt war und ja auch dem König Salomo das Holz zu seinem Tempelbau lieferte. Nach Westen dagegen biegt ein Gebirgspfad nach dem Bergsee von Jammune ab, von dem aus ein leidlich bequemer Weg nach der westlichen Bikaa und nach Zahle hinunterführt.

Dieser Gebirgspfad entzog sich bald dem unmittelbaren Bereich der Gefahr, ohne sie zu weit von ihrem Ziele abzubringen. Sie entschieden sich deshalb für ihn. Bei Jammune sollte noch einmal übernachtet und dann morgen früh, am dreizehnten, der Versuch gemacht werden, von Norden her durch das Gebirge nach Zahle vorzudringen. War das mit der ganzen Gesellschaft nicht durchführbar, so wollte der Seidenhändler allein versuchen, sich bis zum fünfzehnten, dem letzten Termin, nach der Christenstadt durchzuschlagen.

Es ließ ihm keine Ruhe mehr, besonders da sich heute gar keine Gelegenheit fand, etwas über die Lage in Zahle zu erfahren. Hielt sich die Stadt noch? Hatte der Emir von Dummar aus Schritte getan, um Hülfe zu bringen? Kam das Expeditionskorps, oder kam es nicht? Wie quälten ihn diese Fragen! Und der Termin der Lieferung rückte näher und näher. Mit Grausen dachte er an die Möglichkeit, daß er sein Wort nicht würde einlösen können. Und wenn das geschah, was dann? — Nein! — Morgen, spätestens aber übermorgen, mußte er in Zahle sein, koste es, was es wolle!

Ben war auf die Säule hinaufgeklettert. Von dem verwitterten Kapitäl aus konnte man den ganzen nordöstlichen Teil der Bikaa überschauen. Sogar Bet Schama sah man, wo die von Baalbek kommende Straße einige Stunden vor Zahle nach Süden abbiegt. Dorthin mußte Musa sich gewandt haben, um zu Hakim zu gelangen. Ach, wenn er ihn doch noch hätte mit den Augen erreichen können! Dann gab es doch vielleicht noch irgend eine Möglichkeit, ihn wieder zurückzuholen. Aber so sehr er auch seine scharfen Augen anstrengte, es war umsonst. Kein Mensch war zu sehen. Musa war fort. Musa war auf dem Wege des Unheils. Und er selbst hatte ihn diesen Weg gezeigt, als er ihm in brüderlichem Vertrauen wiedererzählte, was er von den Plänen seines Herrn erfahren hatte.

Noch lange starrte er mit brennenden Augen auf die verlassene Landstraße, bis Hans ihn herunterrief.

Die anderen waren inzwischen bereits wieder aufgebrochen, und in beschleunigtem Tempo ging es nun hinein in das Libanontal, das sie bald auf mit seinen schützenden Klüften umfing.

Unruhig umkreisten die Adler ihre Horste oben in den Spalten der weißen Felswände. Sie mochten lange nicht in ihrer Behaglichkeit gestört worden sein. Was hatten jetzt noch Menschen in diesem verlorenen Erdenwinkel zu suchen, den selbst die Drusenhorden mieden, weil es hier gar nichts mehr zu holen gab?

Einst freilich hatten auch hier friedliche Christen ihren Wein an den sonnigen Abhängen gebaut und in den Maulbeerhainen der größeren Seitentäler ihre Seidenraupen gezüchtet. Aber schon vor Jahren waren sie der Mordlust der Drusen zum Opfer gefallen. Ihre Gebeine bleichten in den Schluchten, die Weinberge waren eingegangen, die Maulbeergärten verwahrlost, und nur hier und da ragten noch die Trümmer eines Gehöftes aus der Wildnis hervor.

In der Nähe eines solchen waren sie angelangt, nachdem sie kurz vorher im Schatten eines Eichenwäldchens Mittagsrast gehalten hatten. Plötzlich kam Hans mit verhängten Zügeln eine seitlich liegende Anhöhe herabgesprengt. Als Nachhut hatte er sich mit einem der Leute Abd-el-Kaders etwas hinter der Karawane gehalten und zuweilen einen Aussichtspunkt aufgesucht, um das hinter ihnen liegende Gebirge zu beobachten.

„Ein großer Trupp Reiter kommt die Straße herauf! Sie sind uns auf der Spur!" rief er dem Vater zu, der ihm entgegengeritten war, sobald er ihn bemerkt hatte.

Gleich darauf kam auch der Maure heran und brachte die Nachricht, daß die Drusen auf demselben Platz Halt gemacht hätten, wo die Gesellschaft vorhin gerastet habe. Sie schienen dort Kriegsrat zu halten, könnten aber in zehn Minuten hier sein. Nach seiner Schätzung wären es wenigstens hundert Mann.

„Hundert Mann?" sagte der Seidenhändler mit düster herabgezogenen Augenbrauen vor sich hinblickend. „Das ist ein bißchen viel!"

Dann richtete er sich im Sattel auf und überschaute das Gelände.

Das Tal war hier ziemlich breit. Nach Osten zu erhob sich das Gebirge nur allmählich, und die Abhänge waren mit vertrockneten Weinstöcken bedeckt. Im Westen dagegen stieg die nackte Felswand steil empor. In ihrem Schutz hatten sich die einstigen Bewohner dieser Gegend ihre Wohnungen aufgebaut, obwohl der Bach, der sich drüben am Fuße der Weinberge hinschlängelte, ein ganzes Stück entfernt lag.

„Wir müssen das Gehöft zu erreichen suchen!" rief der Seidenhändler. „Dort können wir wenigstens unsere Gewehre zur Geltung bringen. Hier, auf offener Landstraße, würden sie uns einfach über den Haufen rennen. Reite voraus, Hans!"

Er sprengte auf die Gesellschaft zu, die in banger Erwartung unten auf dem Wege hielt.

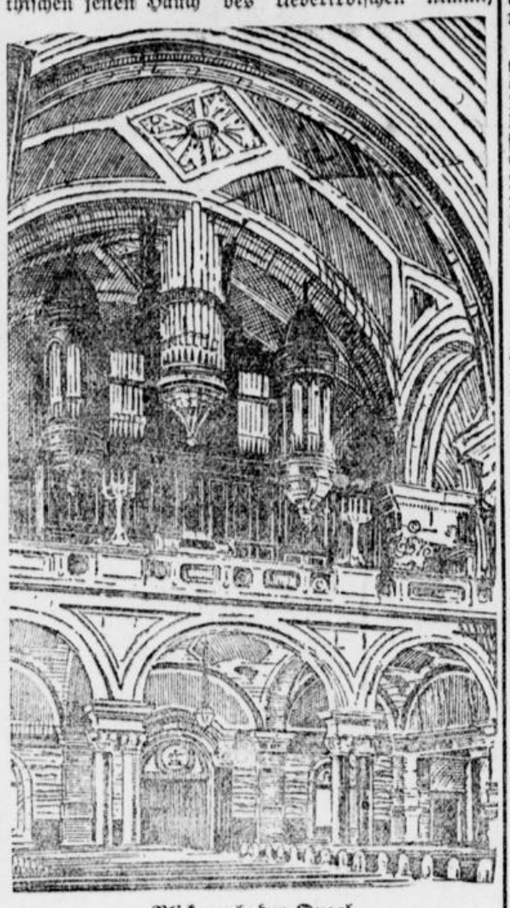
„Vorwärts, Doktor! — Trab! — In das Gehöft! — Laßt die Tiere laufen, was sie können! — Es gibt wieder Arbeit für unsere Wunderbüchsen!"

Die Aufregung, die diese Nachricht hervorrief, brachte die Karawane schnell in Bewegung. Sarah, die während der letzten beiden Tage ziemlich vernünftig gewesen war, stieß ein solches Wehgeheul aus, daß ihr sonst ziemlich schwerfälliger Esel von selbst zu laufen anfing und die anderen Grautiere mit fortriß. Aber man erreichte doch glücklich das alte Gemäuer, von Hans erwartet, der mit Geschick den besten Zugang ausfindig gemacht hatte.

Ohne Zögern begann man nun, das Gehöft zur Verteidigung einzurichten. Es stand noch mehr davon, als es von weitem den Anschein gehabt hatte. Es waren zwei einstöckige Gebäude vorhanden, die Wand an Wand standen. Die Dächer waren zerfallen. Aber die aus Eichenstämmen, großen Steinen und dazwischen gestopftem Gestrüpp hergestellten Wände hielten noch ziemlich fest zusammen, und die kleinen Fensterlöcher gaben, wenn man sie etwas verbarrikadierte, gute Schießscharten ab.

(Fortsetzung folgt.)

ist im Gegensatz zu dem minderwertigen Hüttenglas von einer Farbenleuchtkraft (dabei von größter Wetterbeständigkeit), die die tiefe, satte Transparenz der alten Fenster erreicht. Aber nicht dieser Umstand ist es, der uns zu besonderer Notiznahme Veranlassung gibt, sondern der künstlerische und inhaltliche Kern der Fenster an sich. In ihnen fehlt jede Plattheit, jede geheuchelte Frömmigkeit wie dogmatische Begrenztheit aus dem Worte heraus; aber es fehlt auch die Herbheit und Härte moderner Realistik, die dem Religiösen und Mythischen jenen Hauch des Ueberirdischen nimmt,



Blick nach der Orgel.

dessen der wahrhaft Gläubige nicht entraten möchte. Nicht das tote Wort, sondern der lebendige Geist der Lehre strahlt uns von der leuchtenden Stirn des Heilands im Chorfenster entgegen. Hier ist die Steigerung der künstlerischen Absicht in höchstem Maße zum Ausdruck gebracht; eine glückliche Stunde half dem Künstler über alle werktechnischen Schwierigkeiten hinweg. Läßt man, unter der Vierung stehend, Inhalt, Gestaltung und Farbe der drei Christusfenster zugleich auf sich einwirken, — der neutrale graugelbliche Grundton des nicht übergroßen Innenraumes begünstigt die Wirkung außerordentlich, — so überkommt uns eine Stimmung, die uns in die Tage der Kindheit zurückversetzt, in denen uns die Worte so vertraut klangen: „Lasset die Kindlein zu mir kommen!“

Was sind die Väter unserer Studenten?

Ueber diese Frage gibt uns eine interessante Statistik Auskunft, die auf amtlichen Quellen beruht. Sie ist aufgestellt auf Grund der Fragebogen, die alljährlich auf den preußischen Universitäten von jedem Studierenden ausgefüllt werden, sie beantwortet die Frage also nur für Preußen. Wir geben aus dieser Statistik folgendes wieder: Höchst bemerkenswert ist, daß nur ein Viertel aller Studierenden der preußischen Hochschulen von Vätern abstammen, die akademische Bildung genossen haben oder Offiziere sind. Unter den akademisch gebildeten Vätern sind die meisten Oberlehrer, es folgen dann höhere Staatsbeamte, Juristen und Geistliche; die freien Berufe, wie Schriftsteller usw., sind nur wenig vertreten. Die übrigen drei Viertel der Studierenden stammen von Vätern ab, die Subaltern- und Unterbeamte, Kaufleute und Gewerbetreibende aller Art sind. Seit den letzten 15 Jahren hat das Eindringen von Angehörigen dieser Stände in das akademische Studium um das Doppelte zugenommen. Dies ist einerseits zu begrüßen, andererseits aber auch zu beklagen; es ist einerseits ein Zeichen, daß die Mittelstandsberufe auftreben, auf der anderen Seite liefern sie aber auch viele Durchschnittsköpfe, legen den Grund zum Geistesproletariat und erzeugen auch vielfach das Strebertum. Es kommt auch häufig vor, daß die Angehörigen dieser Kreise zum akademischen Studium greifen, ohne die nötige materielle Unterlage zu besitzen, und so fristen sie ihr Dasein durch Stundengeben und bringen es wegen Nahrungssorgen im Studium nicht weit. Diese Spezies hat in der letzten Zeit bedeutend zugenommen, was in der Statistik durch die Anzahl der Stipendien, Tischgelder und anderer Unterstützungen nachgewiesen wird.

Von den Abkömmlingen akademisch gebildeter Väter ergeifen den väterlichen Beruf vier Fünftel; es kommt am häufigsten unter den Juristen und Theologen vor, daß der Sohn den Beruf des Vaters ergreift, weniger schon unter den Medizinern, fast gar nicht unter den Oberlehrern. Die Söhne der Oberlehrer sind meistens in anderen Fakultäten inskribiert als in der philosophischen. Aus der Statistik geht weiter hervor, daß die Versorgung der Beamtenstellen der Beamtenwelt lange nicht mehr so zufällt wie in früheren Jahren. Die Söhne der mittleren Beamten studieren meistens, sie wollen höher hinaus als die Väter, in der letzten Zeit ist dies vielfach auch schon bei den unteren Beamten der Fall.

Schließlich beschäftigt sich die Statistik noch mit den einzelnen Fakultäten, ihren Angehörigen nach Gesellschaftsklassen und den Aussichten, die diese Fakultäten bieten. Wir entnehmen hieraus: Während die juristische Fakultät früher ausschließlich den höheren Gesellschaftsschichten vorbehalten war, bilden die Angehörigen dieser Kreise, wie Juristen-, Offizier- und Rittergutsbesitzersöhne nur noch 37 Prozent, immer mehr dringen Söhne von Beamten, Kaufleuten, Industriellen und Bauern ein, namentlich im letzten Jahre, nachdem die Realgymnasien und Oberrealschulen ebenfalls die Berechtigung zum Jurastudium bekommen haben. Die Aussichten auf schnelles Fortkommen sind hier die schlechtesten von allen Fakultäten. Von den Medizinern sind die Hälfte Abkömmlinge akademisch gebildeter Eltern, hier ist das jüdische Element sehr vertreten. Die Aussichten für die Karriere werden für die Städte als ziemlich schlecht, für das Land leidlich gut bezeichnet. Was die zukünftigen Oberlehrer betrifft, so sind die meisten aus unteren Schichten hervorgegangen, ihre Väter sind Schneider, Krämer, Bauern, kleine Beamte. Die Aussichten sind für die einzelnen Disziplinen verschieden, am besten bei Mathematikern und Naturwissenschaftlern, am schlechtesten bei Altphilologen. Die evangelischen Theologen ergänzen sich über die Hälfte aus den Kreisen der Geistlichen und Oberlehrern, in letzter Zeit sind auch vielfach Söhne von Elementarlehrern hinzugekommen. Die katholischen Theologen haben aus gebildeten Kreisen keinen Zuzug. Sie rekrutieren sich aus Bauern- und Handwerkerfamilien. Die Aussichten haben sich in letzter Zeit erheblich gebessert, sie werden aber als leidlich bezeichnet betreffs des Fortkommens, als schlecht betreffs der Besoldung.

Alles in allem zeigt die Statistik, daß die Söhne gebildeter Familien, die berufen sind, die Fahne der Wissenschaft hoch zu halten, in erheblichem Maße vom akademischen Studium während des letzten Jahrzehnts sich abgewendet haben und vielfach in den Dienst der Technik getreten sind. Die Ergänzung erfolgt aus den Mittelstandskreisen. Diese Wendung ist im Interesse der Volksaufklärung jedenfalls zu begrüßen. Fraglich ist nur, ob die Vorteile nicht die Nachteile aufheben.

Juden und Neger.

Die Nordamerikaner haben Wochen lang alle Hebung in Bewegung gesetzt gehabt, um auf diplomatischem Wege der russischen Regierung zu Gemüte zu führen, daß Vorgänge wie die Kischinewer ein Hohn auf alle Zivilisation wären und daß Rußland in der Judenfrage besser Ordnung halten müsse, wenn es Anspruch auf Gesittung erheben und als Kulturvolk gelten wolle. Von Petersburg aus hat man den für die Menschenrechte eintretenden Amerikanern so gründlich zu verstehen gegeben, daß sich Rußland in seine inneren Angelegenheiten von keinem Auslandsstaate hineinreden lasse, daß amerikanischerseits die Absicht, Kischinews wegen amtlich in Petersburg vorstellig zu werden, aufgegeben wurde. Die Londoner „Times“ hatten gemeldet, das Ministerium in Petersburg sei überzeugt, daß unter den Juden Rußlands eine regierungsfeindliche Bewegung im Gange sei, und daß die Juden im Reiche des Zaren unmöglich gemacht werden würde, falls diese Bewegung fortdauern sollte. Tatsächlich ist die russische Regierung aber weder judenfeindlich noch saumselig gegen diejenigen, welche sich zu judenfeindlicher Umtriebe schuldig machen. Das geht aus einer Petersburger Depesche hervor, der zufolge der Bischof von Kischinew auf Anordnung des Oberprokurators des heiligen Synod, Pobjedonoszew, des mächtigsten Mannes in ganz Rußland die Geistlichkeit angewiesen hat, in der Kirche durch Predigten und außerhalb derselben durch Belehrungen auf die orthodoxe Bevölkerung einzuwirken, damit der Haß gegen die Juden schwinde. Die russischen Regierungskreise sind also bemüht Ordnung zu schaffen; wenn ihnen dies bezüglich der Behandlung der Juden nicht immer in dem erwünschten Maße gelingt, so sollten eigentlich die Amerikaner die letzten sein, die darob in sittliche Entrüstung fallen und die Kulturstaaten der Erde gegen Rußland anzurufen für nötig erachten. Im Punkte Menschenrechte hapert es gerade im Lande der Freiheit ganz außerordentlich. Freilich werden dort nicht die Juden, wohl aber die Neger geknechtet. Die Neger sind aber schließlich trotz ihrer schwarzen Farbe doch auch Menschen, es gibt unter ihnen sogar hochintelligente und verdienstvolle Leute. Obwohl diese Tatsache ebenso feststeht wie die andere, daß in der nordamerikanischen Union die Sklaverei längst abgeschafft ist, werden die Neger doch nach wie vor vielfach als Menschen zweiter Klasse betrachtet und behandelt, denen gegenüber von der Beobachtung der Staatsgesetze abgesehen werden kann. Die Geschichten von grausamer Lynchjustiz sprachen Bände! Man trifft es sich eigentümlich, daß gleichzeitig mit der Petersburger Meldung von der judenfreundlichen Verfügung des Oberprokurators des heiligen Synod eine Nachricht der „Frankfurter Zeitung“ aus Newyork eintrifft, die folgendes besagt: In Danville, Staat Illinois, stürmte ein Volkshaufe das Gefängnis um einen Schwarzen, der eine weiße Frau angegriffen hatte, zu lynchen. Die Gefängniswärter schossen scharf, töteten einen Weißen und verletzten drei schwer. Der Volkshaufen gewann schließlich die Oberhand, trampelte einen Neger zu Tode und verbrannte einen anderen, der einen Weißen verwundet hatte. — Präsident Roosevelt billigt diese Lynchjustiz nicht, die Unionsregierung gleichfalls nicht; trotzdem wiederholen sich diese Akte mit erschreckender Häufigkeit. Was würden die Amerikaner dazu sagen, wenn sie von Rußland wegen schlechter Negerbehandlung in den Anschlagezustand versetzt werden sollten! Die Amerikaner, die sich wiederholt zu Sittenrichtern Europas aufgeworfen haben, hätten daher allen Grund, zunächst einmal ihren Beruf zu solcher Aufgabe einer Prüfung zu unterziehen und das treffliche Wort zu beherzigen: Es kehre jeder vor seiner Tür!

Hochwasser und Revolution.

Der „Kreuz-Zeitung“ geht eine Zuschrift zu, die von dem Blatte an hervorragender Stelle abgedruckt und nicht verfehlen wird, eine längere Erörterung für und wider hervorzurufen. Es heißt darin: Eine blinde Gewalt hat der Menschen Werke zerstört, hat Wohlstand und Frieden zerstört, Menschenleben vernichtet und droht auch noch weitere Gefahren. Jahre langer Arbeit wird es bedürfen, um — soweit dies überhaupt möglich ist — den früheren Zustand wiederherzustellen. Bei Ergründung der Ursachen des Unglücks wird manche Versäumnis entdeckt, die aber nicht mehr gut zu machen ist, aber auch manche heroische Tat — insbesondere der Truppenteile — wird gerühmt, die aber der heimtückischen, unterwühlen Gewalt des friedlichen Elements nicht mehr gewachsen war. Gibt dies alles nicht in erschreckender Vorahnung, wie angedeutet durch Geisterhand ein Bild des — sozialdemokratischen Zukunftsstaates? Aber die soziale Katastrophe, die ja angeblich bald hereinbrechen soll, wird nicht bloß einzelne Gebiete einer Provinz treffen, sie soll ja das gesamte Volk überschwemmen. Also wird auch von werktätiger Liebe der Gesamtheit für die Bedürftigen keine Rede sein können. Denn jeder wird ihrer bedürfen und keiner wird sie leisten können, es müßte denn sein, daß das Ausland sich über uns erbarmt! Endlich ist das Wasser ein Element. Es tötet, aber es mordet nicht! Die Revolution mordet, und zwar nicht bloß ihre Feinde, sondern auch alle die, welche ihnen zu Hülfe kommen sollten. Da ist das Wasser doch noch barmherziger. Unterzeichnet ist die Zuschrift A. v. W.

Die Hochwassergefahr, die nunmehr zur Bereitstellung von 10 Millionen Mark seitens der preußischen Regierung geführt hat, scheint noch immer nicht beseitigt zu sein. Wie die „Schlesische Zeitung“ meldet, ist infolge erneuten Steigens der Oder die Straße zwischen Pirscham und Neuhaus abermals überflutet worden. Um eine Verbindung herzustellen, haben die Bewohner von neuem zu Kähnen ihre Zuflucht nehmen müssen. Die Hoffnung, daß das Hochwasser bald wieder zurücktreten werde, ist bei den beständig niedergehenden Regengüssen sehr gering; es wird vielmehr nochmals weiteres Steigen des Wassers befürchtet!

Ueber die Hochwasserkonferenz im Breslauer Oberpräsidium berichtet die „Nordd. Allg. Zeitung“: In der Verhandlung wurde sowohl vom Finanzminister wie von den übrigen Herren Wert darauf gelegt, daß der zunächst vom Staate zur Verfügung gestellte Betrag von 1,6 Millionen Mk. wie auch die später zu bewilligenden Gelder namentlich gegeben werden, um zerstörte und schwer beschädigte Gebäude aus dem Ueberschwemmungsgebiet auf die Höhe zu verlegen, die erforderlichen Deichschlüsse ungesäumt vornehmen zu lassen und durch Wiederaufrichtung zerstörter Brücken und Wehre und Wiederherstellung von Wegen die sofortige Wiederaufnahme der gewerblichen Tätigkeit zu ermöglichen. Der Finanzminister hat über den Verlauf der Verhandlungen ein Telegramm an den Kaiser gerichtet. — In einem Erlaß des Breslauer Regierungspräsidenten an die Vorsitzenden der dortigen Einkommensteuer-Veranlagungskommissionen heißt es u. a.: „Im Hinblick auf die erheblichen Schäden, welche in einzelnen Teilen des Regierungsbezirks infolge des Hochwassers entstanden sind, erscheint es geboten, darauf hinzuwirken, daß in den betroffenen Gegenden auf die obwaltenen Verhältnisse die erforderliche Rücksicht auch bei der Einziehung der direkten Staatssteuer genommen wird.“ Der Schaden wird in einer dem „B. L.-A.“ gewordenen Mitteilung auf 20 Millionen Mark geschätzt. Die gesundheitliche Frage in dem Ueberschwemmungsgebiet gebe zur Zeit zwar nicht zu ernsthaften Besorgnissen, immerhin aber zu energischen Vorsichtsmaßnahmen Anlaß. Aus einigen Ortschaften liegen Anzeigen vor, daß die Bewohner über Kopfschmerz, Uebelkeit und Schwindel klagen. In den Häusern, die vom Hochwasser heimgesucht wurden, sind stellenweise Fußboden und Wände angefault. — Aus Westpreußen wird gemeldet, daß Oberpräsident Delbrück sich über die in den Weichselniederungen entstandenen Hochwasserschäden persönlich unterrichtet.

Nach einer Mitteilung aus Posen wurde bei der Bereisung des Ueberschwemmungsgebiets der Warthe durch die Behörden ein Schaden von mehren Millionen Mark festgestellt.

Die „Berl. Korresp.“ verteidigt das Verhalten der preußischen Regierung gegenüber der Hochwasserkatastrophe. Man sei allerseits bemüht gewesen, die Hochwasserschäden, soweit dies überhaupt möglich, zu verhindern.

Die „Schlesische Zeitung“ meldet: Der Kaiser sprach anläßlich des Erstatten der Berichte über die schweren Hochwasserschäden dem Regierungspräsidenten v. Holtz-Oppeln das innigste Mitgefühl mit den Geschädigten aus, und wies auf die in Aussicht stehenden reichlichen Staatsbeihülfen in landesväterlicher Fürsorge hin.

Deutschland.

Von der Nordlandfahrt des Kaisers wird berichtet, daß die „Hohenzollern“ von Digermulen aus die Rückreise angetreten hat. In Molde wird mehrtägiger Aufenthalt genommen. Der Kaiser machte einen Ausflug in den Holandsmeerbusen hinein nach dem Svartisengletscher. — Kaiser Wilhelm telegraphierte aus Anlaß der Aufnahme des englischens Hafens Dover in die Reihe der Anlaufhäfen der deutschen Ozeandampfer an den Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie: „Mit der Aufnahme Dovers ist ein von englischer Seite an mich herangetretener Wunsch in Erfüllung gegangen und es wird das sicherlich dazu beitragen, die so vielseitigen friedlichen Beziehungen der beiden Nationen noch weiter auszugestalten und enger zu knüpfen.“

Prinz Oskar, der fünfte Sohn des Kaiserpaares, vollendete am Montag sein 15. Lebensjahr.

Das Schulschiff „Kronprinz“ stellt am 31. Juli in Dienst. Es ist 36 Jahre alt, war früher Panzerschiff und ist nun mit einem Kostenaufwande von 1 Million Mark zur Ausbildung des Maschinenpersonals unserer Flotte eingerichtet worden.

Uniformabzeichen preußischer Förster. Im „Staatsanzeiger“ gibt Landwirtschaftsminister von Podbielski bekannt: Der König bestimmte, daß die königlichen Hülfsförster die für die Förster vorgeschriebenen Achselstücke und die königlichen Förster zur Unterscheidung von den Hülfsförstern auf der Mitte des Achselstückes eine Eichel in den Naturfarben zu tragen haben. Die Hegemeister tragen auch ferner die bisherigen Abzeichen, also statt der Eichel einen goldenen Stern auf der Mitte des Försterachselstücks.

Der diesjährige sozialdemokratische Parteitag wird am 13. September und den folgenden Tagen in Dresden stattfinden. Der „Vorwärts“ hat soeben die übliche Tagesordnung veröffentlicht. Unter den Referenten ist Bebel nicht genannt, es wird auch der Streit um das Vizepräsidium im Reichstage nicht als ein Gegenstand der Tagesordnung bezeichnet. Gleichwohl wird diese Streitfrage den Mittelpunkt der Debatten bilden und Bebel wird sich an ihnen am lebhaftesten beteiligen. Die vorläufige Tagesordnung umfaßt: Sonntag, 13. September, abends 7 Uhr: Vorversammlung, Konstituierung des Parteitages, Festsetzung des Geschäfts und Tagesordnung, Wahl der Mandatsprüfungskommission. Montag, den 14. September und die folgenden Tage: 1. Geschäftsbericht des Vorstandes, Berichterstatter: W. Pfannkuch und A. Gerisch. 2. Bericht der Kontrolleure, Berichterstatter H. Meister. 3. Bericht über die parlamentarische Tätigkeit, Berichterstatter A. Stadthagen. 4. Maifeier Berichterstatter R. Fischer. 5. Der internationale Kongreß in Amsterdam 1901, Berichterstatter P. Singer. 6. Anträge zum Programm und Organisation. 7. Sonstige Anträge. 8. Wahl des Vorstandes und der Kontrolleure.

Die „deutsche Gefahr“ hat der Pariser „Figaro“ einen Artikel überschrieben, in dem er unter anderem behauptet, von allen anläßlich des Todes des Papstes von Staatsoberhäuptern an den Vatikan gerichteten Beileidstelegrammen sei nur das des deutschen Kaisers und zwar noch dazu von Berlin und nicht etwa von Rom aus veröffentlicht worden. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ macht den vergeßlichen „Figaro“ darauf aufmerksam, daß er selbst den Wortlaut des Beileidstelegramms des Kaisers Franz Josef, des Präsidenten Roosevelt u. a. veröffentlicht, und sich mit seiner Behauptung des Telegramms Kaiser Wilhelms ein Armutszeugnis ausgestellt habe. Das deutsche Regierungsorgan fügt hinzu, daß sich die übrigen Ausführungen des „Figaro“ auf der Höhe der Falschmeldung über die Publikation der Kaiserdepesche bewegten.

Das Abkommen zwischen Deutschland und Venezuela setzte die Frist für die Anmeldung deutscher Reklamation bis zum 1. Juli fest. Diese Frist ist nach dem „Reichsanzeiger“ nunmehr bis zum 9. August 1903 verlängert worden.

Der Kotau vor dem Geldsack. Zur Ehrung von Amerikas goldener Jugend wird der „Tägl. Rundschau“ von „sehr geschätzter“ Seite u. a. geschrieben: Mit Befremden haben weite Kreise in diesen Tagen von den auffallenden Aufmerksamkeiten gelesen, die zuletzt Herrn Vanderbilt, einem 31jährigen jungen Manne, und vor längerer Zeit Herrn Morgan ganz offiziell von unsern Behörden haben erwiesen werden müssen. Wie kommen unsere Beamten und Offiziere dazu, reisenden Privatleuten, die weiter keine hervorragenden Eigenschaften bisher erwiesen haben, als daß sie reich sind, Ehrenbezeugungen zu erweisen, als wären sie Gäste des deutschen Volkes, als wären wir ihnen für irgend etwas verbunden. Unsere Offiziere und unsere Beamten sind zu gut dazu, um bei so einem Manne von drüben auf höheren Wink repräsentativ ihre Aufwartung zu machen. Wem gegenüber geschieht das denn auch sonst? Glaubt man etwa den Amerikanern damit zu imponieren? Glaubt man auch nur um einen Deut bessere Beziehungen dadurch zwischen Deutschland und drüben herzustellen? Man verrechnet sich kolossal. Allein das eigene Interesse, die geschäftliche Notwendigkeit regiert die Leute uns gegenüber, wie es teilweise auch bei uns jenen gegenüber bereits der Fall ist. Durch unmotivierte Liebenswürdigkeiten, die auch nach allgemeiner Auffassung gegen jede gute preußische Tradition verstoßen, rufen wir nur einen Eindruck der Schwäche hervor, der nicht der Wirklichkeit entspricht.

Eine befremdliche Bußpredigt. Heute scheint es zuweilen, als gäbe es einen preußischen Staat, wenigstens eine tatkräftige, führende, geschlossene Regierung überhaupt nicht. Es ist mit ihrer Autorität der letzten Jahre erschütternd bergab gegangen; noch immer folgt ein Mißgriff dem andern; sie selbst scheint keineswegs zu merken, wie die Dinge im Lande stehen; statt auf die Stimmen der Wahrheit, lauscht sie lieber den phrasischen Lobesergüssen einiger Penny-a-liner und Parteigrößen, die mit ihrer eigenen subalternen Geistesart sich gleich einem Chor aristophanischer Frösche in dem Sumpfe, in dem die Größe und die Zukunft des Vaterlandes allmählich versinken, wohlbefinden. Vor 1789 war es in Frankreich ähnlich: oben Tag um Tag die heiteren Feste zu Trianon, Rokokopolitik, wohlmeinende Romantik, aber kein Ernst, keine Tiefe, keine Klarheit, unten der dumpfe Groll dämonischer Gewalten, die in der Brust des Volkes noch mit der besseren Vernunft rangen, und dazwischen eine nichtssagende, skeptische, philosophisch sich spreizende Adels- und Bürgerwelt, die in dem eigenen Unglauben oder byzantinischer Schmeichelei versank, die schließlich den Umsturz selbst die Pforten öffnete. Als diese halb klerikale, halb radikale Stickluft mit schlagenden Wettern überladen war, dann kam die Stunde, wo alles im Wirbel unterging. Haben unsere Väter etwa mit ihrem kostbaren Blut die Herrlichkeit des neuen Deutschen Reiches zu dem gleichen Schicksal errichtet? Wie ein graues Gespenst geht die Sorge darum durch die Herzen mancher ernsten Patrioten“. Wo lesen wir das? In dem konservativem „Reichsboten“. Wir glauben denn doch, daß das Blatt ein wenig zu — schwarz sieht. . . .

Ausland.

Italien.

Ein Pariser Telegramm des „B. T.“ gibt gleichfalls der Ueberzeugung Ausdruck, daß von den vier bedeutendsten Kardinälen, Oreglia, Rampolla, Gotti und Vannutelli keiner, sondern ein sogenannter Outsider, eine weniger markante Persönlichkeit, Papst werden dürfte. Die voraussichtliche Dauer der Konklave wird nach einer römischen Meldung desselben Blattes bereits auf vier bis fünf Tage angegeben. Von anderer Seite ist die Dauer dagegen als viel kürzer bezeichnet worden; höchstens 2 Tage, soll Kardinal Swampa gesagt haben. Derselbe Kardinal soll erklärt heben, daß er als Papstkandidat ausscheide. — Von der „Volksztg.“ wird Oreglia als Papst bezeichnet, der als solcher den Namen Benedikt XV. annehmen werde. Als Kamerlengo hätte sich Kardinal Oreglia, falls er die traditionelle Uebung bewahrte, nicht aus dem Vatikan entfernen dürfen, sich vielmehr als Gefangener desselben betrachten müssen. Das hat er nicht getan. Er hat den Vatikan vielmehr zu wiederholten Malen verlassen, um sich nach seiner Privatwohnung in der „Via Nazionale“ zu begeben. Ferner ist es bedeutsam, daß durch geheime Abmachung die Bewachung der Peterskirche im Innern zum ersten Male italienischen Truppen, Gendarmen und Polizisten anvertraut wurde. Auch in die Umfriedigung der vatikanischen Paläste und Höfe ist italienisches Militär, nämlich die Karabiniere, zum Schutze eingelassen worden. Damit sind die seit September 1870 völlig abgebrochenen Beziehungen zum italienischen Staate in ganz leiser Weise etwas besser gestaltet worden. Von dem neuen Papste wird es abhängen, ob diese Wandlung weiter fortschreitet. Wird Oreglia Papst, so darf die Herstellung besserer Beziehungen zwischen Vatikan und Quirinal erwartet werden. — Bezüglich der Konklave wird noch gemeldet, daß einzelne, allzu umständliche Zeremonien, die früher beobachtet wurden, bei der diesmaligen Papstwahl fortfallen und daß die Konklavisten gemeinsam Mahlzeiten einnehmen sollen. 250 Arbeiter sind fortgesetzt eifrig am Werk, die Räume für das Konklave, die elektrisches Licht erhalten, fertigzustellen.

Serbien.

Als ein Peter Petriae möchte Peter I. von Serbien gelten. Er versäumt keine Gelegenheit, sich seinem Volke von der liebenswürdigsten Seite zu zeigen, um dessen Wohlwollen und Liebe zu gewinnen. Peter meint wohl nicht mit Unrecht, daß er seine Herrschaft garnicht besser schützen und stützen könne, als wenn er sich möglichst zahlreiche und gute Freunde erwerbe. Bis jetzt sind seine Bemühungen übrigens von Erfolg gekrönt gewesen. Die Belgrader jubeln ihrem neuen Könige zu, wo sie nur immer seiner ansichtig werden. Am vergangenen Sonntage hatte sich Peter I. nach Tryola begeben, um einem Requiem am Grabe seines Großvaters beizuwohnen. Diese pietätvolle Handlung wurde dem Könige hoch angerechnet und es wurde ihm, als er abends nach Belgrad zurückkehrte, ein stürmischer Empfang bereitet.

Ostasien.

Zwischen Rußland und Japan gibt es in absehbarer Zeit keinen Krieg, die Londoner Alarmnachrichten, die das Gegenteil behaupten, waren ohne Ausnahme erlogen. **Aus Paris wird im Auftrage der russischen Regierung gemeldet:** Die Mitteilungen Londoner Blätter über gespannte Beziehungen zwischen Rußland und Japan sind unzutreffend. Es war sogar behauptet worden, daß ein der kaiserlich japanischen Familie nahestehender Prinz in Paris gewesen sei, um die Vermittelung Frankreichs in der kritischen Angelegenheit nachzusuchen. Auch diese Angabe war erfunden. Gleichzeitig schütten die Londoner „Times“ Wasser in den Wein der kriegslüsternen englischen Presse, indem sie schreiben: Die beunruhigenden Nachrichten englischer Blätter über japanische Kriegsvorbereitungen, sind völlig erfunden. Zweifellos wächst in Japan die Entrüstung über Rußlands Verhalten, aber die Nation wie die Regierung bewahren ihre Ruhe. In London hatte man bekanntlich mit vollen Segeln auf einen Krieg Japans und der Vereinigten Staaten mit Rußland hingearbeitet, um die erwünschte Gelegenheit, endlich einmal wieder so recht nach Herzenslust im trüben fischen zu können, zu erhalten. Nun hat aber keine der in Betracht kommenden Mächte den wohlmeinenden Anregungen entsprochen, worüber in London offensichtliche Mißstimmung herrscht. Es will dem braven John Bull eben nirgends mehr recht glücken.

Zweites Blatt.
Nr. 204. — 44. Jahrgang.

Rotationsdruck und Verlag
C. L. Krüger (H. Krüger) in Witten.

Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Dienstag,
den 28. Juli 1903.

Für die Herausgabe verantwortlich:
H. Krüger jr. in Witten.

Neues aus aller Welt.

Kassel, 26. Juli. Ein hiesiger Barbier hatte nach 9 Uhr abends noch Kunden bedient und war deshalb mit einem polizeilichen Strafmandat bedacht worden. Auf den erhobenen Widerspruch sprach ihn das Schöffengericht frei, betonend, das in der Ausübung des Barbier- und Friseur-Geschäfts kein Verkauf von Waren erblickt werden könne und gewerbliche Arbeiten nach 9 Uhr abends nicht strafbar seien.

Aus Oberhessen wird dem Frankfurter General-Anzeiger geschrieben: Eine der wuchtigsten und den meisten Verkehr in Aussicht stellenden Nebenbahnen Oberhessens, die Bahn von Butzbach nach Lich, soll am 1. Oktober dieses Jahres eröffnet werden. Sie verbindet Butzbach, eine Station der Main-Weserbahn in einer Länge von 20 Kilometern mit Lich, an der Oberhessischen Bahn (Gießen-Gelnhausen). Die Bahn wird von einer Aktiengesellschaft, Butzbach-Licher Eisenbahnaktiengesellschaft gebaut, als deren Direktor der Landtagsabgeordnete Jautz in Butzbach gewählt wurde. Das aufzuwendende Bau- und Betriebskapital beträgt rund 1 700 000 Mark und wurde aufgebracht durch Staatszuschuß, Uebernahme von Schuldverschreibungen seitens der interessierten Gemeinden und Uebernahme von Aktien seitens genannter Firma. Eine fruchtbare Gegend mit rühriger Viehzucht treibender Landbevölkerung, wertvollen Steinbrüchen und großem Fremdenverkehr ist mit dem Eisenbahnverkehr erschlossen worden.

Mülhausen (Elsaß), 26. Juli. Von dem Gerüste eines Neubaues stürzte infolge eines Trägerbruches ein schwerer Steinblock herab und riß sechs auf dem Gerüst befindliche Arbeiter in die Tiefe; einer von ihnen blieb sofort tot, die andern wurden schwer verletzt.

Metz, 26. Juli. Ein an einem Neubau beschäftigter Dachdecker glitt gestern auf dem Dache aus, stürzte auf das Straßenpflaster und erlitt so schlimme Verletzungen, daß er abends starb. — Ein Schwindler wurde hier in der Person des angeblichen Zeichners Hermann Sch. aus Konstanz festgenommen, der, von einer Reihe anderer Betrügereien abgesehen, von der hier wohnenden Mutter eines Geschäftsführers Geld zu erschwindeln versucht hatte unter der falschen Angabe, daß ihr Sohn 500 Mark unterschlagen habe und diese Summe sofort zur Stelle schaffen müsse.

Lemberg, 26. Juli. In der Nähe von Jatnica kippte ein Boot, in dem sich 19 von einer Hochzeit zurückkehrende Bauersleute befanden, in dem hoch angeschwollenen Flusse um, wobei der Bootführer, ein Brüderpaar, 2 Mütter mit je 1 Tochter und eine mit zwei Töchtern ertranken. Die übrigen wurden gerettet.

Konstantinopel, 26. Juli. Gestern Nacht wurden bei Kilometer 76 der Orientbahnlinie zwischen Kubin-Burgas und Deteagatsch 2 Patronen gefunden. Ob dieselben Dynamit halten, ist noch nicht festgestellt. Der Eisenbahnzug konnte rechtzeitig angehalten werden und kam mit 1½ stündiger Verspätung ohne Unfall hier an.

Die sozialdemokratischen Organisationen.

Die Sozialdemokratie ist unablässig bemüht, ihre Organisation auszubauen und zu erweitern. Während des letzten Wahlkampfes hat sich gezeigt, daß die gewerkschaftlichen Verbände die besten Truppen im Kampfe sind, so soll denn jetzt die ganze Kraft auf den Ausbau der gewerkschaftlichen Organisation verwandt werden. Zur Zeit gibt es, wie wir einer Zusammenstellung der „Schles. Ztg." entnehmen, 62 gewerkschaftliche Zentralvereine, von denen ja einzelne, wie die der Bäcker, Barbiere, Fleischer, Masseure nicht viel zu bedeuten haben, andere aber wiederum, wie die der Metallarbeiter, Holzarbeiter, Maurer, zehntausende von Mitgliedern zählen und ein bedeutendes Vermögen besitzen. Die Zahl der Arbeitersekretariate, die natürlich eifrig für die Partei tätig sind, hat sich in der letzten Zeit ebenfalls stark vermehrt; es gibt heute deren 35. Ferner bestehen in Deutschland 7 besondere Agitations-Kommissionen, und zwar für Ostpreußen, Westpreußen, Pommern, Posen, Elsaß-Lothringen, Schlesien und Oberschlesien. Die internationalen Beziehungen der Sozialdemokratie traten beim letzten Wahlkampf ganz besonders stark hervor (Geldsendungen, Sympathie-Kundgebungen). Sie werden hauptsächlich gepflegt durch die verschiedenen sozialdemokratischen Landeszentralen; mit 20 hat die unter dem Abgeordneten Legien stehende Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands enge Beziehungen; die 20 sozialdemokratischen Landeszentralen befinden sich in Oesterreich, Ungarn, der Schweiz, Italien, Spanien, Frankreich, Belgien, in den Niederlanden, Großbritannien, (Vorsitzender J. Mitchell), Dänemark, in Schweden, Norwegen, Finland, Nordamerika, Australien (hier vier und zwar für Neusüdwales, Queensland, Südaustralien, Victoria) und Japan (Sen Katoyama, Kingsley Hall, Kanda, Tokio). Kürzlich ist ein internationales Sekretariat der gewerkschaftlichen Landeszentralen gegründet worden. Es hat vorläufig seinen Sitz in Berlin, außerdem existiert ein internationales Sekretariat der sozialdemokratischen Arbeiterparteien aller Länder.

Die wirtschaftliche Lage.

hat sich in der letzten Zeit bedeutend gebessert. Die über die Bewegung des deutschen Außenhandels im ersten Halbjahr 1903 vorliegenden Zahlen liefern ein überaus günstiges Bild. Schon die erhebliche Steigerung der preußischen Eisenbahn-Erträge dürfte als ein untrügliches Zeichen dafür gelten, daß die Tage der langen wirtschaftlichen Depression einer Wiederbelebung unseres geschäftlichen Verkehrs gewichen sind; und die Zahlen des Außenhandels belehren uns nun, in welchen Betrieben und in welchem Umfange die aufwärts strebende Bewegung tatsächlich vor sich gegangen ist. In der Einfuhr ist gegen das Vorjahr ein Mehr von 230, gegen das Jahr 1901 ein solches von 310 Millionen Mark zu verzeichnen. Da die Steigerung hier wesentlich auf die Einfuhr von Rohmaterialien entfällt, so darf sie als ein schlagender Beweis für die Erhöhung des Bedarfs zahlreicher Betriebe an Produktionsstoffen,, d. h. für die zunehmende Nachfrage nach ihren Waren und für die Mehrung ihre Betriebsamkeit gelten. Nicht minder erfreulich ist es, daß in derselben Zeit die deutsche Ausfuhr sich gegen das Vorjahr um 187 Millionen, gegen das Jahr 1901 um 274 Millionen Mark gehoben hat. Kohlen, Eisen und Eisenwaren stehen hier an erster Stelle. Also auch im Absatz deutscher Handels-Erzeugnisse ist eine stetig zunehmende Steigerung der Warenmengen zu verzeichnen, die noch glanzvoller sein würde, wenn die deutsche Zucker-Ausfuhr nach England und Amerika nicht eine bedauerliche Einbuße erlitten hätte. Freilich sind wir noch weit entfernt von dem Zeitpunkte, welcher uns einmal den Uebergang von einer passiven zur aktiven Handelsbilanz, d. h. einen Ueberschuß der Ausfuhrwerte über die Beträge der Einfuhr ermöglicht. Aber wir dürfen uns immerhin des Wandelns zum Bessern in unserm geschäftlichen Leben freuen; er berechtigt zu guten Hoffnungen für die Zukunft.

Aus der französischen Armee

teilt der Pariser Berichterstatter des Fränkischen Kourier unter anderem mit: In der militärischen Waffentechnik wird soviel gearbeitet, soviel vervollkommnet, daß jeder einzelne Großstaat, aus Furcht, von dem Rivalen überflügelt zu werden, sich immer und immer wieder die Frage vorlegt, ob eine Neubewaffnung seiner Truppen, wenigstens eine teilweise, nicht nötig sei. Wenn es nur nicht so viel kostete und wenn die Freude, einen Erbfeind übertrumpft zu haben, nicht durch die Besorgnis getrübt würde, daß dieser wieder eine inzwischen vervollkommnete Waffe in seiner Armee einführen wird! Und so zögert Frankreich, das zur Zeit ohnehin nicht an Geldüberfluß leidet und demnächst viele große Ausgaben zu bestreiten haben wird, noch damit, seine reitenden Batterien mit dem neuen Feldgeschütz, seine Infanterie mit den Rückstoßladern auszurüsten und das eine außerordentliche Anfangsgeschwindigkeit der Geschosse liefernde Nitratpulver einzuführen. Auf organisatorischen Gebiet bleibt ebenfalls viel zu tun. Die Zusammenziehung der Kavallerie zu selbständigen Divisionen nach deutschem Vorbild ist noch nicht völlig durchgeführt. Und bevor noch die Aufstellung vierter Bataillone für alle Infanterieregimenter zur vollendeten Tatsache geworden ist, macht sich eine starke Meinungsströmung dahin geltend, daß die bereits vorhandenen im Interesse eines besseren Dienstbetriebes wieder abzuschaffen seien. Die wichtigste der geplanten organisatorischen Umgestaltungen aber ist die Einführung der zweijährigen Dienstzeit. Sie dürfte gesichert sein, obwohl sie durch den zunehmenden Mangel an Rekruten wesentlich erschwert wird, ebenso die vom Kriegsminister als notwendig bezeichnete Vermehrung der Kapitulanten um 23 000.

Bluttat eines Wahnsinnigen im Eisenbahnkoupee.

Der Kaufmann Emanuel Rednitz aus Teschen, welcher mehrere Wochen in Bad Pystian zur Kur geweilt hatte, befand sich in Begleitung seiner Frau und seiner Tochter sowie eines der Familie befreundeten jungen Mannes namens Willy Reinhart auf der Rückreise nach der Heimat. Reinhart war, als der Zug die Station Czacza der Kaschau-Oderberger Bahn passierte, in den Seitengang des Wagens getreten; als er sich wieder in das Koupee begab, stürzte sich Rednitz mit dem Rufe: „Räuber, Schurke, er will meine Tochter rauben!" plötzlich auf ihn und brachte ihm und seiner herbeieilenden Frau mehrere gefährliche Messerstiche bei. Ehe es gelang, den wahnsinnig gewordenen Mann zu beruhigen, hatte sich dieser selbst eine Schlagader durchschnitten, sodaß er an Verblutung starb.

Die Hinterlassenschaft der Königin Henriette.

Entgegen den bisher in Brüssel gehegten Hoffnungen hat es den Anschein, als werde sich der Streit um die Nachlassenschaft der Königin Henriette doch nicht gütlich beilegen lassen. Wie der Brüsseler „Soir" meldet, haben die Gläubiger der Prinzessin Luise durch den Staatsanwalt Vorladungen ergehen lassen an den König Leopold, an den Gemahl der Prinzessin Luise, an den Grafen und die Gräfin Lonyay und an die Prinzessin Klementine. Die für den König bestimmte Vorladung bezieht sich nicht nur auf die Hinterlassenschaft der Königin, sondern gleichzeitig auf das gemeinsame Vermögen des Königspaares.

Leopold Wölfling mit Wilhelmine Adamovicz vermählt.

Leopold Wölfling, der frühere Erzherzog Leopold Ferdinand von Oesterreich und Bruder der vormaligen Kronprinzessin von Sachsen, ist nun glücklicher Ehemann geworden. Die kirchliche Eheschließung Leopold Wölflings mit Wilhelmine Adamovicz wurde in aller Stille im Dörfchen Veyrier, sechs Kilometer von Genf, vollzogen. Die Zivilehe schloß der dortige Maire Gottret. Der Bruder des Maire und dessen Adjunkt waren die Trauzeugen. Beide Verlobte waren einfach gekleidet. Die Braut trug ein grauseidenes Kleid. Auf die Zivilehe folgte die kirchliche Trauung. In der Dorfkirche hielt Pfarrer Blanchard eine kurze Ansprache an die Neuvermählten und wünschte ihnen Glück zu dem neugeschlossenen Bund.

Turnfeste.

In Nürnberg ist soeben das deutsche Turnfest abgehalten worden. Aus allen Gauen des Vaterlandes, ja sogar aus fernen Weltgegenden waren die deutschen Turner in großer Zahl herbeigeeilt, um Zeugnis abzulegen, daß in ihnen noch der Geist Jahns, des Begründers des deutschen Turnens, in alter Kraft lebendig ist. Diese Wahrnehmung muß uns mit Genugtuung erfüllen; denn nicht die wehenden Fahnen und Wimpel, die blütendurchwirkten Laubkränze, die Guirlanden und Triumphbogen geben den Turnfesten die Weihe, sondern der nationale Gedanke. Die deutschen Turnfeste sind gewaltige Kundgebungen deutscher Gesinnung und deutscher Art.

Die Verdienste, welche sich die Turnerei um die Förderung deutsch-nationalen Denkens und Fühlens erworben hat, sind den Aelteren von uns aus früheren Zeiten im besten Bewußtsein. Kein Geringerer als der Alt-Reichskanzler Fürst Bismarck hat sie anerkannt. So sagte der große Verwirklicher des deutschen Einheitstraumes, dem auch die deutsche Turnerschaft in dunkeln Tagen nachgehangen hat, zu den Turnern, die ihn im Frühjahr 1893 in Friedrichsruh begrüßten, er sähe in allen Turnern Mitarbeiter auf dem Felde nationaler Arbeit. Er sei auch in einer Turnerschaft in Berlin gewesen, bei Jahn und Eiseler; Arndt habe auch damit in Verbindung gestanden. Das leinene Hemd habe zuweilen nicht wohlgetan, aber es habe gekräftigt, wie überhaupt die Turnerei die Nationen auch in ihrem geistigen und politischen Leben hebe. Die Völker, die körperlich zurückgingen, brächten das Verlorene auch geistig nicht wieder ein. Ein gesunder Sinn in einem gesunden Körper. Die Turnerschaft sei es in Deutschland mit gewesen, welche das nationale Gefühl gepflegt habe, und auch in Zukunft werde jeder solcher Beitrag von der Nation nur dankbar anzuerkennen sein.

Es ist zu erwarten, daß das Turnfest in Nürnberg die Neigung des deutschen Volkes fördern wird, die körperliche Kraft, Gewandtheit und Widerstandsfähigkeit zu pflegen. Die Unterschätzung dieser Ausbildung hat sich in den letzten Jahrzehnten glücklicherweise stark vermindert, namentlich dadurch, daß der stählende und abhärtende Sport in seinen verschiedenartigen Formen in Deutschland eine früher nicht geahnte Ausdehnung genommen hat; indessen sind wir immer noch weit von dem in dieser Beziehung Erreichbaren entfernt. In den Schulen ist das Turnen zwar obligatorisch, aber diese heilsame Körper-Uebung pflegt in den folgenden Jahren des Jünglings- und Mannesalters nur in verhältnismäßig kleinen Kreisen fortgesetzt zu werden. Das ist bedauerlich, und es ist dringend zu wünschen, daß hier ein Wandel eintritt.

Namentlich wer nicht in der Lage ist, sich, sei es durch Reiten, Rudern oder andern Sport, die körperliche Frische und Kraft zu erhalten, sollte sich der Turnerei zuwenden, dieser verhältnismäßig am wenigsten zeitraubenden und kostspieligen und dabei äußerst gesunden Stählung des Körpers. Das regelmäßige Turnen ist auch insofern vorteilhaft, als damit Selbstzucht sowie eine Ablenkung von andern, dem Körper und der Seele unzuträglichen Zerstreuungen nach getaner Arbeit verbunden sind.

Auch in die soziale Frage greift das deutsche Turnwesen ein. Denn das Turnen wirkt nicht nur direkt auf Leib und Seele, es verkörpert in seinem volkstümlichen Wesen zugleich ein hervorragendes soziales Erziehungselement. Gemeinsames Tun versöhnt. Arbeit adelt, besonders die freiwillige. Der deutsche Turnboden kennt keine Schranken zwischen hoch und niedrig, arm und reich. Entgegen dem Trennenden im Erwerbsleben, dem Verhältnis zwischen Dienenden und Befehlenden, eröffnet es die Hallen allgemeiner Menschlichkeit und erfüllt damit den hehren Wahrspruch von der Bruder- und Nächstenliebe.

Wir können daher der deutschen Jugend und den deutschen Männern den Beitritt zu den deutschen Turnvereinen nur angelentlich empfehlen.

Aus Westfalen und Rheinland.

* **Hörde**, 25. Juli. Auf der Zeche „Bickefeld" stürzte ein beim Abteufen beschäftigter Schachthauer 70 Meter tief in den Schacht und blieb sofort tot.

Haltern, 26. Juli. Wir berichteten seiner Zeit von hier, daß die hiesige Stadtverordnetenversammlung eines ihrer Mitglieder ausgeschlossen habe, weil es den Offenbarungseid geleistet hatte. Das betreffende Mitglied hatte indes Beschwerde erhoben durch eine Eingabe an den Kaiser. Diese Eingabe ging darauf instanzenmäßig zurück und zwar an die Regierung in Münster. Der Entscheid derselben lautete nun dahin, daß wegen der Leistung des Offenbarungseides das betreffende Mitglied nicht hätte ausgeschlossen werden können; jedoch sei der betreffende Stadtverordnete ja Junggeselle (ca. 50 Jahre alt und Veteran) und ohne eigenen Hausstand, sodaß es auf Grund des neuen Kommunal-Wahlgesetzes ausgeschlossen werden könne. Das ist denn auch in einer geheimen Sitzung geschehen, in der der vermögenslose Stadtrat nach bald dreijähriger Tätigkeit ausgeschlossen wurde. Von Interesse ist es vielleicht noch, daß der degradierte Herr Stadtvater am vergangenen Sonntag beim Schützenfeste die Würde des Schützenkönigs errang.

Duisburg, 26. Juli. Eine wunderbare Nachricht kommt aus Chicago. Unter dem 12. Juli schreibt man von dort: „Auch nachdem nunmehr in Deutschland die Verurteilung des seinerzeit hier in den Vereinigten Staaten verhafteten früheren Großindustriellen Gerhard Terlinden erfolgt ist, haben seine hiesigen Anwälte die Hoffnung, ihn schließlich doch noch freizubekommen, nicht ganz aufgegeben. Sie wollen nämlich beantragen, daß er nach den Vereinigten Staaten zurückgebracht werde. Die hervorragenden Autoritäten für internationale Gesetze haben im Prinzip dieser Entscheidung zugestimmt. Terlinden wurde wegen Fälschung ausgeliefert, aber er wurde schuldig befunden, mehr Aktienzertifikate ausgestellt zu haben, als gesetzlich erlaubt ist. Seine Verurteilung ist daher nach der Ansicht vieler Rechtsgelehrter eine Verletzung des Auslieferungsvertrages zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland. (?)

Bierfen, 27. Juli. Die Gemeinde Vorst vermißte seit der vorigen Woche einige Waggons Rheinkies, die auf der Bahn spurlos verschwunden waren. Eine Haussuchung bei einer Nachbargemeinde blieb erfolglos. Nunmehr stellt es sich laut Viersener Volkszeitung heraus, daß in Süchteln acht Waggons Rheinkies angekommen, aber von einer dortigen Firma, die solche zahlreich bezogen hatte, als nicht bestellt nicht angenommen worden waren. Der Krefelder Eisenbahn kam der Kies gerade recht und sie kaufte ihn billig an, um ihn zur Festigung des Bahnkörpers zu verwenden. Sie wird ihn jetzt an die Gemeinde Vorst gut bezahlen müssen. — Der in einer Nacht des Monats Mai bei der Frühkirmeß auf der Landstraße Süchteln-Viersen tot aufgefundene Fabrikweber ist wie sich jetzt herausstellt, von einem Wirt aus Viersen überfahren worden.

Düsseldorf, 27. Juli. Von authentischer Seite ist den „Düsseldorfer Neuesten Nachrichten" folgende Mitteilung zugegangen: Die Akademie für praktische Medizin kommt nicht nach Düsseldorf sondern nach Köln. In Köln stehen für diesen Zweck ca. 30 000 Krankenbetten und die nötigen Säle zur Verfügung. Diesen Vorstellungen hat sich das Ministerium nicht verschließen können. Wie jedoch verlautet, soll eine kleine Abteilung der medizinischen Akademie nach Düsseldorf verlegt werden.

* **Köln**, 26. Juli. Gestern Nachmittag brachte sich ein 40 Jahre alter Musiker einen Revolverschuß in den Kopf bei. Er wurde tödlich verletzt in das Krankenhaus gebracht.

* **Aachen**, 26. Juli. Gestern Morgen drang bei einer in der Steinstraße wohnenden Frau deren Schwager ein und gab dort auf einen Tagelöhner 5 Revolverschüsse ab, wovon 3 trafen. Der Täter flüchtete. Der Tagelöhner liegt schwerverletzt darnieder.

Düren, 23. Juli. In der dem Verwalter a. D. Schroeder gehörigen Kiesgrube in der Nähe der Irrenanstalt sind, wie die „Dürener Ztg." meldet, in letzter Zeit wieder eine Anzahl fränkischer Gräber aufgedeckt worden. Durchweg waren die Skelette wie Beigaben bis auf wenige Spuren vernichtet, da die Toten ohne Sarg beigesetzt waren und die Kiesschicht den atmosphärischen Einflüssen erheblichen Spielraum läßt. Am Kopfende der Gräber lag fast regelmäßig das Bruchstück eines römischen Dachziegels oder eine Sandsteinplatte. Die Toten waren 1 bis 1,20 Meter tief bestattet. Vorgestern stieß man nun wieder auf ein wohlerhaltenes Plattengrab, welches das ziemlich erhaltene Skelett einer weiblichen Leiche barg. Die Oberfläche des aus mächtigen Sandsteinplatten bestehenden Sarges lag 59 Zentimeter tief unter der heutigen Oberfläche des Bodens. Der Fußboden besteht teils aus Sandsteinplatten, teils aus Stücken römischer Dachziegel. Die Bearbeitung mehrerer Steine zeigt, daß sie ursprünglich anderen Zwecken gedient, sie kommen zweifelsohne aus der von Dr. Schoop erwiesenen ehemaligen römischen Ansiedelung bei Birkesdorf. An Beigaben fanden sich zwei silberne Ohrringe, bestehend aus dem 2,5 Zentimeter weiten Ringe und zapfenartigen Anhängseln, die leider fast vernichtet sind, bunte Tauperlen und eine Vorsteckнadel aus Bronce mit dem unregelmäßigen gewundenen Linienornament, das an die unruhigen Linien des heutigen sogen. Jugendstiels erinnert. Herr Schroeder wird auch diese Funde dem Leopold Hoesch-Museum als Geschenk überweisen.

Thann, 25. Juli. Die Reblaus ist — wie dem „Elsässer Tageblatt" von hier geschrieben wird — nun doch noch nach genauester Untersuchung in Rongen gefunden worden. Bis jetzt seien vierzig Stöcke als verseucht festgestellt worden. Selbstverständlich habe man sofort die notwendigen Verhaltungsmaßregeln ergriffen. Doch erscheint es zweifelhaft, ob dies der einzige Reblausherd ist. Die neuentdeckte verseuchte Stelle liegt nämlich ziemlich entfernt von dem alten Herde.

Witten und Umgegend.

Witten, 28. Juli.

* — Auf das heute Abend im Hotel Voß stattfindende Konzert machen wir auch an dieser Stelle aufmerksam. Die Musik wird von der Kapelle des Inf.-Regmts. Nr. 144 ausgeführt.

* — Im „Hotel zum Adler" (Aug. Heinemann) findet morgen Abend großes Militärkonzert statt, auf das wir bereits heute empfehlend hinweisen. Näheres enthält die Anzeige in heutiger Nummer.

E — Die Mitglieder des Bildungsvereins wird es interessieren, daß einige der besten Werke des mit einem königlichen Ehrensold bedachten Dichters Detlev von Liliencron in unserer Bücherei Aufnahme gefunden haben. Es sind dieses: „Aus Marsch und Geest", „Roggen und Weizen", „Kriegsnovellen", „Könige und Bauern", und „Der Mäcen". Außerdem sind seine Gedichte in einer Auswahl vorhanden. Gleichzeitig weisen wir darauf hin, daß der von einem Dichtergehalt seitens der Hansastadt Hamburg bedachte Lyriker Gustav Falke in unserer Bücherei vertrten ist mit nachstehenden Werken: „Hohe Sommertage", „Mynher der Tod", „Aus dem Durchschnitt" und „Der Mann im Nebel". Vom 3. August an stehen obenbezeichnete Werke den Vereinsmitgliedern zur Verfügung.

R. — Leicht hätte am Samstag auf hiesigem Güterbahnhofe West ein größeres Unglück geschehen können. Ein Gespann des Fuhrunternehmers Sch. hatte Schutt hinter den Bahnhof gefahren. Als es auf dem Rückwege die Bahngeleise überfahren wollte, kam plötzlich ein Waggon, welcher in das sechste Gleis abgestoßen war, angesaust, faßte das vordere Ende der Deichsel des Wagens und zog denselben zur Seite. Die Deichsel brach ab und ein Pferd wurde umgeworfen, wobei es erheblich verletzt wurde. Eine Sperrvorrichtung war an diesem Gleisübergange nicht vorhanden.

(:) — Die üble Angewohnheit mancher Knaben, mit allen möglichen Gegenständen zu werfen, hatte gestern Mittag wieder ein Unglück im Gefolge. Ein Junge machte sich auf der Bahnhofstraße das Vergnügen, Pappstücke in die Luft zu

kleudern. Einem jungen Manne, der gerade die Straße passierte, flog plötzlich eines der scharfkantigen Geschosse gegen das Auge und hinterließ unterhalb desselben und am Nasenbein eine derartige Verletzung, daß ärztliche Hülfe in Anspruch genommen werden mußte.

h — Eine rohe Tat beging gestern ein Bauarbeiter in einem Neubau an der Moltkestraße. Ein ermüdeter Wanderer hatte es sich dort ein wenig bequem gemacht, als er dort von ersterem mit einem Zimmerbeil auf den Kopf geschlagen wurde und aus einer tiefen Kopfwunde blutend zu Boden sank. Auf das Hülfegeschrei eilten Passanten herbei, welche ihn zur Polizei brachten, wo man seine Wunde verband.

K. — In Angst gesetzt wurden gestern Nachmittag die Passanten der Bellersloh- und Gasstraße. Auf dem Transporte zum Schlachthause ging einem Metzgergehilfen eine wild gewordene Kuh durch. Erst nach vieler Mühe gelang es, das Tier wieder einzufangen.

h — Ein unredliches Dienstmädchen hatte ein Geschäftsmann auf der Ruhrstraße. Dasselbe entwendete demselben aus dessen in der Hose steckenden Portemonnaie nach und nach größere Geldbeträge. Als man, um sie auf die Probe zu stellen, wieder die Hose mit dem Portemonnaie im Schlafzimmer hängen ließ, entnahm sie demselben ein Zwanzigmarkstück und Silbergeld. Nach hartnäckigem Leugnen gab sie dann später das Geld zurück.

S. — Am Sonntag Nachmittag wurde einer jungen Dame im Gedränge in Bommern ein Täschchen, in welchem sich eine Damenuhr sowie ein Taschentuch und 60 Pfennige befanden, entrissen. Trotz eifrigen Forschens konnte der Täter nicht ermittelt werden.

l — Der Einbrecher Johann Vellmer, der sich bei seiner Verhaftung den Kriminalbeamten mit seinem Messer widersetzte, wurde gestern geschlossen dem Gerichte zugeführt. Er ist bereits viermal, darunter mit zwei Jahren Zuchthaus, vorbestraft und hat ein bewegtes Leben hinter sich.

r — Einem kleinen Mädchen aus der Winkelstraße fiel von einem Neubau ein Stein auf den Kopf, so daß es erheblich verletzt wurde.

p — Das Schöffengericht hatte in der Sitzung vom 13. Mai die Eheleute Laskowski wegen Körperverletzung und gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs zu verhältnismäßig hohen Geldstrafen verurteilt. Beide legten Berufung ein. Die Verhandlung vor der Strafkammer Bochum ergab ein anderes Bild von der Straftat zu Gunsten der Angeklagten. Die Ehefrau wurde gänzlich freigesprochen und die Strafe des Ehemannes wegen einfachen Hausfriedensbruches auf zehn Mark herabgemindert.

p — Der 62jährige Arbeiter Christian Rohde von hier war durch Schöffengerichtsurteil zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt. Gegen das Urteil legte er Berufung ein. Der Tatbestand ist folgender: Ein hiesiger Schriftsetzer ließ in der Zeitung den Verkauf eines Forterriers ankündigen. Rohde sprach vor und erkundigte sich nach dem Preise des Hundes, da er einen Käufer habe. Der Wert des Hundes wurde auf 15 Mark bezeichnet, dem Rohde jedoch gleich angedeutet, daß, wenn er den Hund verkaufe, ihm ein gutes Trinkgeld zufallen würde. Am 5. März lockte Rohde nun den Hund an sich und verkaufte ihn ohne Auftrag für 1,50 Mark an einen Hundehändler. Das Geld setzte er sofort in Branntwein um. Die von ihm eingelegte Berufung zwurde jedoch zu seinem größten Leidwesen kostenpflichtig verworfen.

o. — Eine Eskadron des Husaren-Regiments 11 aus Düsseldorf, welches auf dem Marsche nach Senne ist, wird am Sonnabend hier Quartier beziehen und Montag ihren Marsch fortsetzen.

*— Der diesjährige Westfälische Handwerker- und Delegiertentag wird am 7. September in Unna abgehalten werden. Die Stadt hat zu den Unkosten einen namhaften Beitrag bewilligt.

Z. **Stockum**, 26. Juli. Ein Freudenfest begingen am heutigen Tage unsere katholischen Mitbürger. Es galt die Einweihung der neuen katholischen Kirche. Das Gotteshaus und der Platz waren zu diesem Zweck prächtig mit Waldesgrün und Fahnen aller Art geschmückt. Die Feststraße prangte ebenfalls in Grün und Flaggenschmuck. Nach einem feierlichen Umzuge um die Kirche fand der Weiheakt statt, welchem sich ein Gottesdienst anschloß. Um 1 Uhr versammelten sich über 100 Teilnehmer, worunter auch viele evangelische Mitbürger, zu einem Festmahle im Kalthoff'schen Saale. Hieran schloß sich später eine stark besuchte Nachversammlung, welche recht schöne musikalische und andere anregende Unterhaltung bot. Das neue Gotteshaus, welches an der Landstraße belegen, macht im Aeußern wie im Innern einen recht gefälligen Eindruck. Dasselbe ist in Sandstein-Klobenmauerung nach den Plänen des Kirchenbaumeisters Mores-Köln von dem Baugeschäft Matheiß hier binnen Jahresfrist fertig gestellt und bildet neben der evangelischen Kirche eine weitere Zierde unseres Ortes.

p. **Langendreer**, 27. Juli. Die Verwaltung der Zeche „Germania" läßt gegenwärtig eine neue Kohlenwäsche und Separation erbauen. Auch wird der Zechenbahnhof eine Vergrößerung erfahren.

Dortmund, 27. Juli. Auf dem Lagerplatz des Herrn Rud. Leistner an der Holzhofstraße ereignete sich heute Abend gegen 6 Uhr ein größeres Unglück. Mehrere Arbeiter waren damit beschäftigt, große Marmorplatten von einem Güterwagen abzuladen. Man hatte die Platten aufrecht gestellt, und in demselben Augenblick wurde der Wagen in Bewegung gesetzt und eine der Platten, welche ein Gewicht von 45 Zentnern haben soll, stürzte um und fiel auf drei Arbeiter. Einer derselben erlitt nur leichte Verletzungen, während der zweite schweren Schaden erlitt. Er trug mehrere Knochenbrüche und wahrscheinlich auch innere Verletzungen davon. Am schwersten wurde der dritte verletzt, an dessen Aufkommen man zweifelt. Die drei Verunglückten wurden mittels Krankenwagen zum Krankenhause gefahren. — Der Schlosser Kasimir Surduk geriet auf einem Werke zwischen Abschlußträger und Motor und wurde derart gequetscht, daß der Tod sofort eintrat.

Telegramme.

Deutschland und Venezuela.

Berlin, 28. Juli. Nach Art. 3 des am 7. Mai 1903 abgeschlossenen, in der Nr. 110 des „Reichsanzeigers" abgedruckten Abkommens zwischen Deutschland und Venezuela über die zur Festsetzung der deutschen Reklamationen berufene, gemischte Kommission sind die Reklamationen bei der Kommission von dem kaiserlich deutschen Konsul in Caracas bis zum 1. Juli anzumelden. Diese Frist ist nach dem „Reichsanz." bis zum 9. August 1907 einschließlich verlängert worden.

Die Beschwerde Dr. Barths wiederum abgelehnt.

Berlin, 28. Juli. Die Beschwerde des Landtagsabgeordneten Dr. Barth wegen Ablehnung seines Strafantrages gegen seine Verleumder in dem Kolberg-Cösliner Stichwahlkampfe durch den Ersten Staatsanwalt zu Cöslin hat der Oberstaatsanwalt in Stettin nach dem „B. T." in Uebereinstimmung mit der Entscheidung des letzteren auf Grund des § 193 des Strafgesetzbuches gleichfalls ablehnend beschieden. Dr. Barth will sich bei dieser Entscheidung nicht beruhigen und Beschwerde beim Justizminister erheben.

Die Reise König Viktor Emanuels nach Paris.

Paris, 28. Juli. Während der römischen Trauertage werden die Verhandlungen zwischen Paris und Rom mit bezug auf die Reisefestsetzung des Königs von Italien weitergeführt. Die Reise soll, wie wahrscheinlich sofort nach der Trauerfeier bekannt gegeben wird, am 12. Oktober erfolgen. König Viktor Emanuel wird von der Königin Helene begleitet sein.

Die Totenfeier für den Papst verursacht einen Kabinettskonflikt.

Paris, 28. Juli. Die Totenfeier für Papst Leo, die der Pariser Kardinalerzbischof Richard morgen in Notredame veranstaltet, hat zu einem Zwiespalt innerhalb des Kabinetts Anlaß gegeben, den ein Beschluß des Ministerpräsidenten Combes beendete. Delcasse wollte, daß die Feier von der Regierung veranstaltet Eerde und die Einladungen vom Zeremonienmeister ausgehen. Combes scheint anfangs keine Einwendungen gemacht zu haben, erst der heftige Einspruch der radikalen Presse machte ihn nachdenklich, und er entschied im Gegensatz zu Delcasse, daß die Regierung an der Kirchenfeier sich amtlich nicht zu beteiligen habe. Daraufhin versendet nun Kardinal Richard die Einladungen in seinem Namen und ladet die Regierung wie alle anderen Gäste ein. Combes wird an der Feier nicht teilnehmen, Loubet sich wahrscheinlich durch einen Offizier seines Militärgefolges vertreten lassen.

Serbien und Holland.

Haag, 28. Juli. Die Regierung hat beschlossen, daß der niederländische Gesandte in Belgrad sich bei der neuen serbischen Regierung vorläufig nicht akkreditieren lassen soll.

Die Obstruktion.

Pest, 28. Juli. Morgen soll im Abgeordnetenhause die verschärfte Hausordnung angewandt werden. Die Opposition droht darauf mit der technischen Obstruktion, die wahrscheinlich auch vorgenommen wird. Graf Khuen zeigt sich hiervon nicht abgeschreckt; er hofft demungeachtet mit der Obstruktion binnen kurzem fertig zu werden. Mit der technischen Obstruktion verbraucht die Opposition ihre allerletzten Kräfte. Khuen rechnet auf eine baldige und endgültige Erschöpfung der Obstruktion.

Ausstand auf einem Dampfer.

Odessa, 28. Juli. Die russische Dampfschiffahrtsgesellschaft unterbrach die Fahrt der Krimlinie wegen des Ausstandes der Matrosen und Heizer, die Lohnerhöhung und andere Dienstbedingungen fordern. Matrosen der Kriegsmarine aus Sebastopol werden zur Wiederherstellung regelmäßiger Dampferfahrten erwartet.

Freisprechung.

Wien, 28. Juli. Der hiesige Einwohner Franz Kopetzey, der seine Frau in der Aufregung wegen eingestandener Untreue erschoß, wurde von den Geschworenen des Landgerichts gestern freigesprochen. Das Urteil wurde vom Publikum mit Beifall aufgenommen.

Eine ganze Familie ermordet.

Berlin, 28. Juli. Die „Morgenpost" meldet aus Kiew: In Tretelniki unweit der Stadt Prospura wurde der Kaufmann Rosenbluth, seine Frau und 2 Kinder in der Wohnung ermordet aufgefunden.

Berlin, 28. Juli. Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich bei Glasgow in Schottland. Der Lokomotivführer eines mit Ausflüglern überfüllten Zuges überschätzte die Länge des Bahnsteiges und fuhr in die am Ende befindliche Pufferbarriere hinein. Die beiden ersten Wagen wurden durch die Gewalt des Anpralles vollständig ineinander geschoben. 13 Personen wurden getötet, 20 mehr oder weniger schwer verletzt.

Berlin, 28. Juli. Der „Lokalanzeiger" meldet: Das norwegische Eisenschiff „Theodora" ging mit der ganzen Besatzung unter.

Kassel, 27. Juli. Zur Aussperrung der Bauarbeiter. Gegen 3000 Bauarbeiter sind am Sonnabend Abend, wie schon telegraphisch mitgeteilt, wegen des seit 17 Wochen bestehenden Schreinerausstandes ausgesperrt worden. Durch die Aussperrung sind viele Leute betroffen worden, die 25 Jahre und noch länger bei ein und demselben Meister gearbeitet haben. Die „Hess. Morgenztg." teilt über den Anlaß zu der Massenaussperrung folgendes mit: Die Schreinergesellen, die den kapitalkräftigen Holzarbeiterverband hinter sich hatten, nahmen mit den Schreinermeistern einen erbitterten Kampf um die Herabsetzung der Arbeitszeit um täglich eine halbe Stunde auf. Die anderen Forderungen hatten die Schreinermeister im Großen und Ganzen bewilligt. Die Gesellen forderten zehnprozentige Lohnerhöhung, die Schreinermeister wollten sogar 12½ Prozent bewilligen. Aber die halbe Stunde Arbeitsverkürzung wollten sie dann auf keinen Fall bewilligen, denn das würde ihrer Meinung nach sie gar zu sehr schädigen und einer fast 20prozentigen Lohnerhöhung gleichkommen. Und dabei blieb es. Die Schreinergesellen traten in den Ausstand. Viele Gesellen mußten von Kassel fortziehen; die Schreinermeister schätzen ihren Verlust auf tausende von Mark. Der Zuzug an Schreinergesellen wurde streng ferngehalten und so sahen sich die Bau- und Möbelschreiner genötigt, mit den anderen Bauhandwerkern zusammenzugehen und dadurch einen Druck gemeinsam auf die ausständigen Schreiner auszuüben, daß man auch andere Bauhandwerker aussperrte, um dadurch den Schreinerstreik zu beenden. Nach langwierigen Verhandlungen schlossen sich die Maler-, Dachdecker-, Zimmer- und Maurermeister, die Bauglaser und Klempner den Schreinermeistern an und kamen dahin überein, angesichts des Umstandes, daß infolge des Schreinerstreiks die Arbeiten auf den zahlreichen Bauten doch im Rückstande blieben, einfach die Arbeit nicht weiter fortzusetzen und die zur Zeit beschäftigten Arbeiter ganz oder teilweise auszusperren. Das ist denn auch geschehen. Die Arbeit soll nicht eher aufgenommen werden, als bis der Schreinerstreik beendet ist.

Drama.

Hamburg, 27. Juli. In der Wohnung der Familie des Rechtsanwalts Bauer ereignete sich ein furchtbares Drama. Man fand den Rechtsanwalt, seinen Bruder, einen Amtsrichter, ein altes Dienstmädchen tot vor. Ihre Herrin, die Frau Baur, geb. v. Lützen, war gestern gestorben. Die Hand des Amtsrichters umklammerte einen Revolvor. Es unterliegt keinem Zweifel, daß er die Tat in einem Anfall von Geistesstörung verübt hat; er war seit einem halben Jahr nervenleidend.

Die Lynchwut.

Shreveport (Louisiana), 27. Juli. Ein Pöbelhaufen knüpfte eine Negerin Jennie Steer auf und durchlöcherte ihre Leiche mit Kugeln. Die Negerin war beschuldigt, eine junge Dame vergiftet zu haben. Die Beschuldigte leugnete, hat aber vermutlich außerdem noch eine Frau Matthews vergiftet, wofür neulich ein Neger gelyncht worden ist.

Darien (Georgia), 27. Juli. Der als Schänder einer jungen Dame kürzlich gelynchte Neger war unschuldig. Der wirkliche Schuldige, Claus, ist erst jetzt aufgegriffen und wird wahrscheinlich auch gelyncht werden.

Foster (Pennsylvanien), 27. Juli. Der Detektiv Peel wurde beinahe gelyncht, weil er ermittelte, daß angesehene Einwohner die Lackawannabahn bestahlen.

Erdbeben.

Florenz, 27. Juli. Die seismologischen Instrumente zeigten heute früh 4 Uhr 47 Minuten ein leichtes Erdbeben an.

Rom, 27. Juli. Heute früh ¼5 Uhr ist an verschiedenen Orten ein leichter Erdstoß wahrgenommen worden.

Briefkasten.

D. L. Ein unveräußerliches Stammgut, also ein Besitz, der nicht in fremde Hände übergehen darf.

Zwei Wettende. Es ist verboten, sechs- und mehrspännig zu fahren.

Ilmenau in Thüringen. Das hiesige Technikum, eine höhere Fachschule für Maschinenbau und Elektrotechnik, wurde im Schuljahre 1902/03 von 1562 Technikern besucht. Die unter dem Vorsitz der Herren Staatskommissare abgehaltenen Diplom- und Abgangsprüfungen bestanden 385 Techniker. Bei der fortschreitenden Besserung der Lage der Industrie finden die mit guten Zeugnissen von der Anstalt abgehenden Techniker wieder lohnende Anfangsstellungen, worin sie nicht nur durch die Direktion, sondern auch durch ein vom Verband ehemaliger Ilmenauer Techniker in Ilmenau begründetes Arbeitsamt unterstützt werden.

An der Anstalt wirken 20 Haupt- und 10 Nebenlehrer. Die Hauptlehrfächer sind sämtlich durch Spezialisten besetzt.

Das Winter-Semester 1903/04 beginnt am 16. Oktober, der Vorunterricht am 22. September.

Prospekte und nähere Auskünfte sind von der Direktion zu erhalten.

Die Macht der Mode hat es früher zu Wege gebracht, daß man mit teurem Geld Parfümerien und Schönheitsmittel unter den pomphaftesten Namen aus dem Auslande herbeiholte. Keines dieser Mittel hat jedoch dem Lanolin gegenüber Stand zu halten vermocht, da dieses wie kein anderes Fett zur Pflege der Haut und als Schönheitsmittel sich unentbehrlich gemacht hat. Das Lanolin findet sich in Form von „Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin" in allen Apotheken und Drogenhandlungen und wird auch zur Anwendung in der Kinderstube auf das Angelegentlichste empfohlen.

Nur die Marke „Pfeilring" gibt Gewähr für die Echtheit des Lanolin-Cream-Lanolin und Lanolin-Seife mit dem „Pfeilring".

Wittener Bade-Gesellschaft.

Temperaturzettel.

Am 27. Juli, abends	Am 28. Juli, morgens
Luft 21 Grad	Luft 18 Grad
Wasser 21 „	Wasser 19,5 „

Gr. schöne Zimmer u. Balkon abgeschl. 1. Etage, auf sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Gschft. des Wittener Tagebl. (9349

Zwei gut 9207
möbl. Zimmer
Wohn- und Schlafzimmer zu vermieten. Gerichtsstr. 13 part.

Ein großes freundlich
möbl. Zimmer
an 1 oder 2 Herren zu vermieten. Zu erfr. in der G. d. W. T. 9345

Besseres möbl. Zimmer
zu vermieten. (9456
Breitestraße 57a I.

Gut bürgerl. (9299
Kost und Logis
in nächster Nähe der Königl. Werkstätten offen.
Breitestraße 61, 1. Et.

Trockener, eräumiger
Lagerkeller
zu vermieten. 9380
Breitestraße 87.

Existenz
für strebsame Person mit kleinem Kapital. Fr. Off. unt. Chiffre A. C. 9426 an die G. des W. T. erb.

Tüchtige Kesselschmiede
für dauernde und lohnende Beschäftigung gesucht. 9422
Gewerkschaft Orange,
Abt. Dampfkesselfabrik,
Gelsenkirchen-Bulmke.

Tücht. Schmiedegesellen
für dauernd gesucht.
Fritz Stucht, Wagenbauerei
Blankenstein.

Wohnung
von 5 Räumen und 1 Mansardenzimmer von ruh. Leuten im Mittelpunkt der Stadt gesucht. Schriftl. Angeb. u. 9486 an die Geschäftsst.

Wohnung,
bestehend aus 4 Zimmern und einem Speicherzimmer zum 1. Okt. bezw. 15. September von einem j. Paare zu mieten gesucht. Angebote mit Preisangabe unter P. H. 9534 an die Gschft. des W. Tgl.

Alleinst. ältere Dame sucht zum 1. Novbr. zwei Zimmer in einem besseren Hause. Off. unter H. G. 9350 an die Geschst. des W. T.

Zuverlässiger
junger Mann
sucht Vertrauensposten. Kaution kann gestellt werden. Zu erfragen in der Geschst. d. Witt. Tgbl. 9528

Junger, verheirateter
Dreher u. Schlosser
sucht Stellung. Derselbe kann auch für größere Schreinereien reparieren oder als Profilmesser arbeiten.
Schr. Ang. u. 9526 a. d. Geschäftsst.

Für eine größere Montage an dem Castroper Wasserwerk, Pumpstation Witten, werden mehrere
tüchtige Kesselschmiede
sofort gesucht. Meldungen beim Monteur Hellwig auf d. Baustelle.

Ordentl. Bäckergehülfe
auf sofort oder später gesucht. Zu erfr. in der Geschst. (9508

Ein ordentl. Knabe kann als
Lehrling
in eine Rind- u. Schweinemetzgerei eintr. Wo, sagt d. Geschst. 9514

Ein junger ordentlicher
Bäckergehülfe,
der etwas Konditorei mit versteht auf sofort gesucht. (9513
A. Schleier, Trienendorf bei Wengern.

Suche zu sofort
2 Ackerknechte.
Wo, zu erfragen in der Geschst. des Witt. Tagebl. (9529

Schreinerlehrling
sucht
A. Gelbke, Bergstr. 13.

Schreinerlehrling gesucht.
R. Lange, Schreinermeister,
9425 Breitestraße 99.

Umstände halber sofort ein älteres ordentliches
Mädchen
für alle Hausarbeit gesucht.
(9535. Kampstr. 18.

Ein ordl. Dienstmädchen
auf sofort gesucht. 9525
Hauptstraße 53, II. Etage.

Möglichst per sofort 9527
Mädchen
für kleinen Haushalt bei einem Kinde gesucht. Ruhrstr. 35, I. Et.

Zuverlässiges (9501
Mädchen
für Anfang September in besserem Haushalt gesucht.
Frau Wilh. Müller,
Ravensbergerstraße 62. Elberfeld.

Suche sofort ein properes
Mädchen.
9442) Wannen 80³/₂₁

Für eine etwas gelähmte Frau wird eine tüchtige
Pflegerin
gesucht, die auch im Haushalt mit helfen muß. Gefl. Off. unter M 9523 an die Gesch. d. Bl. zu senden.

Per 15. August geschicktes, properes
Zweitmädchen
(evang.) gesucht.
Mit Zeugnissen zu melden bei
9512) Frau Bruno Henke, Moltkestraße 20 I.

Ein properes (9536
Dienstmädchen
in allen häuslichen Arbeiten erfahren sucht gegen gute Bezahlung und zum sofortigen Eintritt.
Ruhrstraße 27.

Ein ordentliches
Dienstmädchen
pr. 15. August gesucht.
Frau Heinr. Stodt,
Crone bei Witten.

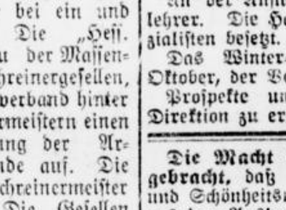
Mädchen von 14—15 Jahren für leichte Hausarbeit gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Wittener Tagebl. (9510

Für ein Kolonialwaren-Geschäft wird für sofort ein tüchtiges
Lehrmädchen,
von achtbaren Eltern, gesucht.
Schriftl. Angeb. u. O. S. 9521 an die Geschäftsst. des Wittener Tageblattes erbeten.

Ein ordentliches 9507
Zweitmädchen
wird gesucht. Ruhrstr. 42.



Germania-Pomade
ist das einzige sicher wirkende Mittel zur Erlangung und Erhaltung eines vollen und kräftigen
Haar- und Bartwuchses,
es verhindert das Ausfallen der Haare und ist vorzüglich gegen Schuppenbildung.
Erfolg garantirt. Flacons à M. 1,—
H. Gutbier's
Kosmetische Officin, Berlin S.W.
oder in Witten zu haben bei
Schäcker & Bramm, Ruhrstr. und Bahnhofstrasse. 708



Zieht Kücken auf
nur mit Spratts vorzüglichem Fleischfaser-Kückenfutter. Für das erwachsene Geflügel giebt es nichts Besseres als Spratts Geflügelfutter und für Hunde nichts Geeigneteres als Spratts Hundekuchen. 8562
Hauptniederlage bei
Wilh. Hch. Köster.

Zum 15. August wird ein ord.
Mädchen
gegen hohen Lohn gesucht.
9455) Bahnhofstraße 28.

Nach Barmen ein sauberes 9503
Spülmädchen
gesucht. Lohn 20 Mk. monatl. Eintritt 1. Aug. Näh. Ruhrstr. 32, II. Etg.

Kranke,
welche Heilung durch Homöopathie und Naturheilkunde oder Rat und Belehrung in Krankheitsfällen suchen, wollen sich vertrauensvoll an den Vertreter der
Pastor Felke'schen Heilmethode
Ed. Thiel
in Hagen Westf., Elberfelderstraße 98, wenden.
Sprechstunden in Witten, Herbederstr. 27, regelmäßig jeden Samstag von morgens 9 bis nachmittags 4 Uhr.

Zur besonderen Beachtung!
Langjährige Erfahrungen haben mich in den Stand gesetzt, die Kur so äußerst einfach und billig zu gestalten, daß sie ohne Schwierigkeiten Jedem möglich ist. (8600

Ein junges (9470
Mädchen
auf sofort zu einem Kinde gesucht.
Näheres Breitestr. 20.

Evangl. Mädchen
in Hausarbeit erfahren, zum ersten September oder früher gesucht.
Frau Architekt Grabo,
9417) Dortmund, Friedrichstr. 72.

Besseres evangelisches
Mädchen
(nicht über 20 Jahr alt) für kleinen Haushalt zum 1. Aug. gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Wittener Tagebl. (9482

Bekanntmachung.

Die unter dem Schweinebestande des Fuhrunternehmers **H. Rasche** hierselbst ausgebrochene Schweineseuche ist erloschen und wird die über das Gehöft verhängte Sperre hiermit aufgehoben.

Bommern, den 18. Juli 1903.

Der Amtmann: Frielinghaus.

Bekanntmachung.

Die Urlisten der in der Gemeinde Bommern wohnhaften Personen, welche für das Jahr 1903 zu dem Amt eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegen gemäß § 35 des Gerichtsverfassungs-Gesetzes vom 27. Januar 1877 **vom 27. Juli 1903 bis 3. Aug. 1903**, beide Tage einschließlich, bei dem Unterzeichneten zu Jedermanns Einsicht offen. 9493

Gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Urlisten kann innerhalb der einwöchigen Frist schriftlich oder zu Protokoll Einspruch bei dem Unterzeichneten erhoben werden.

Bommern, den 23. Juli 1903.

Der Amtmann: Frielinghaus.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma **G. Dunkmann** in Witten ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 14. August 1903,
mittags 12 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgericht in Witten, Zimmer Nr. 12, anberaumt. 9518

Witten, den 14. Juli 1903.

Westermann, Sekretär,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schuhmachers und Schuhwarenhändlers **Friedrich Preyer** in Witten ist eine Gläubigerversammlung auf den

1. August 1903,
mittags 12 Uhr,

anberaumt.

Tages-Ordnung:
Verkauf des Geschäfts des Gemeinschuldners im Ganzen eventl. Bildung eines Gläubiger-Ausschusses.

Witten, den 21. Juli 1903.

Königliches Amtsgericht.

Hypotheken-Kapitalien

— von 4% an, Zusage schon nach Zeichnung und Vortaxe — stets unter **koulanten** Bedingungen zu beziehen.
Westfäl. Hypotheken- u. Finanzierungs-Bureau.
Inh.: Generalagent **Fr. Wickelmann,** Fernr. 1723. **Dortmund,** Westwall 59.
Vertr. erstkl. Boden-Kredit-Banken.
Agentur Witten: **Karl Farke,**
Witten, Ardeystraße. 5121

Zwei Ladenlokale

nebst 3 Zimmern, können ganz oder geteilt, evt. auch als **Privatwohnung** per sofort od. später vermietet werden.
Näheres **Hauptstraße 69.**

I. Etage,

6 Zimmer, Küche, Mädchenzimmer in einem ruhigen Hause, nächster Nähe der Post, zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle des Wittener Tagebl. (9384

In meinem neuen Hause Schulstraße 34 sind die **1. und 2. Etage,** bestehend aus je 6 Zimmern, Badezimmer, Balkon und allen Bequemlichkeiten zum 1. Novbr. d. Js. zu vermieten. **Adolf Gerdsmann,**
9012) Augustastr. 16, 2. Etage.

Einige **schöne**
Wohnungen

sind in unserem an der Crengeldanz-Sprockhövelerstr. erbautem Hause evtl. sofort zu vermieten.
9433 **Gebr. Müllensiefen.**

Wohnung

von 2 Zimm. an ruh. Familie per 1. Aug. zu vermieten. **Brüderstr. 9.**

Wohnung

von 2 Zimmern per sofort zu vermieten. **Wiesenstr. 36.**

Wohnung

von 2 Zimm. per sof. zu vermieten. Näh. Crengeldanz, Stockumerstr. 58.

Eine schöne Wohnung

(3 Zimmer, 2. St.) per sofort oder später zu vermieten.
9483 **Jul. Weinberg,** Wannen.

Schöne Wohnung

2 große Zimmer sofort oder später zu vermieten. **Bergstr. 13.**

Wohnung.

Parterre-Wohnung, 3 Zimmer, sofort oder später zu **vermieten.** Daselbst kann Brot-Filiale übernommen werden.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Wittener Tagebl. (9532

Eine Wohnung

von 3 Zimmern, Stallung u. Gartenland zum 1. Novbr. zu vermieten.
Kreideweiß, Helena-Bahn,
9488 Wannen.

Schöne Wohnung,

3 Zimmern, auf sof. od. später zu verm. Zu erfr. i. d. Geschst. (9509

Drei schöne 9511
Parterre-Zimmer

per 1. Nov. zu vermieten.
Mittelstraße 3.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag 5 Uhr entschlief sanft und gottergeben nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser treusorgender innigstgeliebter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, der **Küfer**

Heinrich Kampmann

im Alter von 51 Jahren 11 Mon. und 24 Tagen.

Dieses allen Freunden und Bekannten zur Nachricht mit der Bitte um stille Teilnahme.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Herbede und Essen, den 26. Juli 1903. (9479

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 29. Juli, nachm. 4½ Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Witten belegene, im Grundbuche von Witten Band 25 Art. 46 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Fabrikarbeiters **Adam Dickel** in Witten eingetragene Grundstück **Flur** 18 297/78 Flächeninhalt 8 ar 17 qm mit daraufstehendem Wohnhaus, Annenstraße Nr. 71 und Hofraum. Jährlicher Nutzungswert 1350 Mark mit 54 Mark zur Gebäudesteuer veranlagt, vgl. Grundsteuermutterrolle Art. Nr. 1324, Gebäudesteuerrolle Nr. 1555

am 10. Oktober 1903, vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 12, versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 18. Juni 1903 in das Grundbuch eingetragen.

Witten, den 5. Juli 1903. (9480

Königliches Amtsgericht.

Neu aufgenommen:
Gestrickte Knabenanzüge.

In allen Façons und jeder Grösse vorrätig. 9505

A. Löwenstein, Witten.

Spezialgeschäft
in Solinger Stahlwaren.
Ausverkauf wegen Umbau.

Auf sämtliche **Stahlwaren, Waffen, Nickelsachen, Maurerartikel** gebe **10 Prozent Rabatt.** — Da ich keine **Spazierstöcke** mehr führen will, verkaufe ich dieselben mit **33⅓ Prozent Rabatt.**
Reparaturen an Waffen. — Schleiferei für Rasiermesser, Scheeren, Wurstmaschinenmesser 2c.

Alfr. Subergs,

Witten, Bahnhofstraße 25. 9390



Heute eingetroffen:
Holländ. Seemuscheln,
100 Stück 40 Pfg.,
neue holländ. Vollheringe,
12 Stück 80 Pfg.,
feinste neue marinierte Heringe,
pr. Stück 10 Pfg., empfehlen
Carl & Herm. Hochkeppel,
8, Bahnhofstraße 8. 9530

Großes modernes Geschäftshaus

in allerbester Geschäftslage von **Witten** für großes Warenhaus oder anderes größeres Geschäft geeignet, per Herbst zu vermieten.

Offerten unter A. B. 9519 bef. die Geschäftsst. des Wittener Tagebl.



Täglich
Prima frisches
Rind-, Kalb- u. Hammelfleisch
empfiehlt (637
Josef Weinberg,
Witten,
37 Hauptstr. 37.

Wormser Weinmost

unvergohrener, alkoholfreier Traubensaft.
Hochedler Tafel- und Sanitäts-Wein.
Eine Flasche Weinmost ist reiner Saft von 3 Pfund Trauben.
Zu haben in ⅛ und ½ Literfl. bei
F. Bottermann,
Bahnhofstraße 56.

Frau sucht Kunden

im **Waschen und Putzen.** Zu erfr. in der Gesch. d. Bl. 9490

Eine fast neue Kommode

billig zu verkaufen. 9487
Zu erfr. in der Geschäftsst.

Für Prinzipale u. Gehülfen (Ver.-Mitgl.) **kostenfreie Stellenvermittelung,** durch **d. Verband deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig.** Bis jetzt **44000** Stellen besetzt.
Geschäftsstelle für Rheinland und Westfalen. 1162
Köln a. Rh., Mauritiuswall 106.

Verein der gewerbetreibenden Kaufleute Witten.

Der **Zentral-Verband deutscher Kaufleute und Gewerbetreibender** hält seinen diesjährigen

Abgeordnetentag

in Witten ab. Die Verhandlungen beginnen am **Montag, den 3. August,** und werden am **Dienstag, den 4. August,** fortgesetzt.

Sonntag, den 2. ds. Mts., treffen die Herren Abgeordneten am Bahnhof Witten (West) ein. Das Bureau zur Verausgabung der **Quartier-** und **Festkarten** und zur Erteilung von Auskünften befindet sich von Sonntag, den 2. Aug. früh bis Montag im Vereinslokal, **Hotel zum Adler.**

Montag, den 3. August: Beginn der Verhandlungen morgens 9 Uhr im großen **Borgmann'schen Saale.**
Nachmittags 2 Uhr: **Festessen** im **Hotel Voß.**
Abends: **Konzert** der Merkert'schen Kapelle im **Voß'schen Garten** mit nachfolgendem **Tanz.**

Dienstag, den 4. August: Fortsetzung der Verhandlungen morgens 9 Uhr im **Voß'schen Saale.**
Nachmitt. 2 Uhr: **Gemeinsames Mittagessen** im großen Borgmann'schen Saale.
Nachmittags 5 Uhr: **Konzert** im Garten von Voß.

Mittwoch, den 5. **August,** findet zu Ehren der auswärtigen Herren und Damen ein **gemeinsamer Ausflug in's Ruhrtal** statt, woran sich unsere Mitglieder und deren Damen beteiligen. Näheres darüber wird während der Verhandlungen bekannt gegeben.

Eintrittspreis zu den Konzerten 50 Pfg. Alles Nähere besagen die Festbücher, welche im Vereins-Bureau im Hotel zum Adler zu haben sind.

Witten, den 24. Juli 1903.

Der Vorstand des Vereins der gewerbetr. Kaufleute.

Hôtel Voss.

Heute Abend 7½ Uhr:
7. Abonnements-Militär-Konzert,
ausgeführt von der **42 Mann** starken
Kapelle des Infant.-Regiments Nr. 144 aus Mörchingen.
Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.
Halbe Abonnements (4 Billets) werden an der Kasse und in den Buchhandlungen zu **2 Mk.** abgegeben. 9500

Hotel zum Adler

(Aug. Heinemann). 9498
Mittwoch, den 29. Juli, abends 8 Uhr:
Grosses Militär-Konzert,
ausgeführt von der ganzen
Kapelle des Inf.-Reg. Nr. 144,
unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Frenzel.**
Entree im Vorverkauf 40 Pfg., an der Kasse 50 Pfg.

Zu Ehren

des in den Ruhestand tretenden **Lehrers und Predigers**
Herrn J. Ostwald

findet am **Sonnabend, den 1. Aug. d. J.,**
abends 8½ Uhr, im **Hotel Voss** eine
Abschiedsfeier (Commers)

statt. Hierzu ladet alle Freunde und Gönner des Herr Ostwald ein 9326

Der Ausschuss.

Bauern-Museum.
Täglich frische Seemuscheln,

à Portion 25 Pfg. Außer dem Hause 100 Stck. 30 Pfg.

Goldene Medaille **Bruchleidenden** Paris 1896.
empfehle meine solid und dauerhaft gearbeiteten, Tag u. Nacht tragbaren
Gürtelbruchbänder ohne Federn
Leib-, und Vorfallbinden. Für jeden Bruchschaden Extra-Anfertigung. Kein Druck wie bei Federbändern. Außerordentlich zahlreiche Anerkennungsschreiben. Mein langjährig. erfahrener Vertreter ist wieder m. Mustern anwesend in **Hagen Sonntag, den 2. August,** 11—2 **Hotel Rüßmann.**
Bandagenfabrik **L. Bogisch, Stuttgart,** Ludwigstr. (9435

Gute Lumpen Kilo 6 Pfg., altes Eisen u. Metalle

werden zu höchst. Preisen angekauft.
9522 **Rosenstraße Nr. 9.**

Molkerei-Süssr.-Tafelbutter

(mehrfach prämiiert) versendet in Postkolli, netto 9 Pfd., zu M. **10,50** franko Nachnahme.
Molkerei v. Th. Xeller's Nchf.
Biberach a. d. Riß. 5111

Herbede.

Habe meine **Wohnung** von Hotel Bandmann nach dem **Bahnhofs-Hotel Fränken** verlegt. Telephon Nr. 316 Amt Witten. **Rüske,** prakt. Tierarzt.

Auf der Ziegelei **Schulte-Overbeck** in Langendreer steht ein junges, mittelschweres
Arbeitspferd
zu verkaufen. 9531



Den Eheleuten
Herrn Rob. Kätsch
nebst seiner lieben Frau **Luise geb. Biermann** zu ihrer am 27. Juli stattgefundenen
silbernen Hochzeit
die herzl. Glück- u. Segenswünsche.

Denkt Ihr daran, wie Ihr vor vielen Jahren, —
Ein volles Viertelhundert ist dahin —
Zum heil'gen Gotteshause seid gefahren
Mit ernstem und doch froh bewegten Sinn,
Wie Ihr gelobt in jener heil'gen Stunde
Gelobet Euch mit gottergebenem Mut
Zu teilen gern in Eurem Lebensbunde
Des Trübsals Last, sowie des Glückes Gut? —
Solch Lebensglück, gebannt an Deine Schwelle,
Erfreue Dich noch lange, teures Paar
Und stärke dich, wie Trank aus reiner Quelle,
Die Lebenskraft erfrischet wunderbar,
Ein jubelnd Hoch dem Bräutigam, der Braut!
Daß glücklich einst das gold'ne Fest es schaut.

Gewidmet von Euren
dankbaren Kindern u. Schwiegersohn.

In wirklich guter Qualität
liefere ich für den Preis
von 80 Pfg. bis 1.90 pr. Pfd.
fein gerösteten
Kaffee.

Auch der billigste ist kräftig und reinschmeckend, während die darüberstehenden Sorten von hohem Wohlgeschmack sind. (9486

Louis Dreyer,

Adler-Drogerie. Fernruf 223.
NB. **Auslese-Kaffee** (kein Bruch) kostet per Pfund **70 Pfg.**

Schuhwaren-

Räumungs-Ausverkauf
zu konkurrenzlos billigen Preisen.
Feinste Herren- u. Damen-Vorkalf-Zug-, Schnür- und Knopfstiefel von 7 Mk. an
(hochmoderne amerik. Facons).
Erste Wittener Schnellschuhsohlerei.
Hauptgeschäft: Johannisstr. 16.
Filiale: Bahnhofstr. 67. 6689
Aug. Schäfers.

Kranke

vornehmlich mit hartnäckig. u. veralt Leiden, wend. sich vertrauensv. an d. **Institut für Homöopathie u. Heil-Magnetismus, Witten-Ruhr,** Johannisstraße 4 a, Seiteneing. Sprechstunden nachm. 2—7, Sonnt. 9—11½.

Kaninchen (große Rasse)

können umständehalber **billig** abgegeben werden.
9489 **Johannisweg 63.**

Mein Geschäft bleibt von

Montag, den 27. bis Mittwoch, den 29. d. Mts., abends,

behufs Aufnahme des gesamten grossen Waren-Lagers und
wegen Vorbereitung

zum grossen Ausverkauf

geschlossen.

Kaufhaus Becker, Witten.

9437

Besondere Gelegenheit:

Diese Woche
Auslage grosser Posten:

Damen-Wäsche

(nur reelle Qualitäten und Grössen)

ganz unter Preis.

A. Löwenstein, Witten.

9481

Für die Reisezeit:

Grosse Auswahl in

bequemen Havelocks u. wasserdichten Radmänteln.

20 Stück ältere Havelocks

bisher 15 bis 30 Mark, jetzt 1/3 billiger.

Carl Spennemann, Witten.

Butter Sommer

Johannisstrasse 21. 9499

Butter,	**Kaffee,**	**Margarine**
feinste frische	frisch gebrannt, garantiert rein-schmeckend,	aus nur feinsten Rohstoffen,
Süssrahm I Pfd. 105 ₰	Perl I Pfund 80 ₰	allerfeinste Tafel Pfd. 80 Pf.
„ II „ 96 „	Flachb. „ 90 „	feinste Haushalt „ 60 „

Damit sich jeder Kunde von der Vorzüglichkeit meiner Waren überzeuge, gebe

Dienstag, den 28., Mittwoch, den 29. u. Donnerstag, den 30. d. M.

bei Mindesteinkauf von 1 Pfund Kaffee oder Margarine

1 Pfund Mehl gratis.

Oberstrasse 5,

gegenüber Herrn Bäckermeister Carl Schluck,
Ruhrstrasse.

Reste.

Nach Ausgabe dieser Zeitung beginnt der Verkauf einiger tausend Meter Reste aller Art, insbesondere von

Kleiderkattun, Battist, Druckwaren, Weisswaren Chiffons, Siamosen, Bettkattun etc.

30 Pfg.

Sämtliche Reste ohne Unterschied zum Einheitspreise per Meter

Georg Blank,

Oberstrasse 5.

1476

Zu allen schriftl. Arbeiten empfiehlt sich (6012
Adolf Conradi, Breitestr. 61.

Flechte,

Schuppen-, Kopf-, Bart- und nässende Flechte

wird ohne Berufsstörung beseitigt, ebenso andere Hautübel, Beinleiden und Haarausfall. Frau Wolff, **Bochum, Kreuzstraße 15.** Nähe Bahnhof Süd. (600

Patentanwalt (525
Kuhlemann,
Bochum, Rechenerstr. 7.
Fernsprecher 138.
Dortmund, Hellgerweg 23½,
Fernsprecher 1953.

Technikum Sternberg (Meckl.)
Maschinenb., Elektrotechn., Baugew. u. Tiefbauschule. Innungsber. Einj. Kurs.

Ich bin bis Ende August
verreist.
Herr San.-Rat Dr. Gordes ist mein Vertreter.

Dr. Overbeck.

Gefunden wurde ein **Ring.**
Abzuholen Gartenstr. 1.